Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 17. Juli 1984 ◆ Nr. 137 (4 765) ◆ Preis 3 Kopeken

Die Fassaden einzigartiger Bauten in der Hauptstadt Kasachstans — der Leninpalast, die Hotels „Alma-Ata" und „Kasachstan", das Lebensmittelgeschäft „Uniwersam" sowie der Komplex der Kasachischen Staatlichen Universität — wurden von den Werksteinfacharbeitern des Trusts „Almaataobltjashstroi" verkleidet.

Unser Bild: Die Werksteinfacharbeiter Nikolai Beljakow, Philipp Steinbek, Nikolai Gordejew (Brigadier) und Juri Kirillin.

Foto: Viktor Krieger

XI. PLANJAHRFÜNFT — ALLTAG DER REPUBLIK

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Es liegt an uns selbst

Elvira NELDE aus dem Sowchos „Tokuschinski", Gebiet Nordkasachstan, ist im Rayon Bischkul eine der besten Melkerinnen. Sie erzielt jährlich hohe Arbeitsleistungen. Im Vorjahr brachte es diese Melkerin erster Klasse auf mehr als 3 000 Kilogramm je Kuh. Vortrefflich arbeitet Elvira Nelde auch im vierten Jahr des elften Planjahrfünfts. Ihr erteilen wir heute das Wort.

Jedes Jahr beginne ich mit einem Rückblick auf die in den vergangenen zwölf Monaten geleistete Arbeit, überlege, was gut und was schlecht war, was getan wurde, um fortschrittliche Arbeitsmethoden in die Produktion einzuführen, damit die Milchleistungen weiter ansteigen konnten. An solchen Tagen spüre ich so recht die volle Verantwortung um die Einlösung nicht nur der eigenen, sondern auch der kollektiven Verpflichtungen.

Es sind nun schon zehn Jahre her, seit man auf den Farmen unseres Sowchos das Lwower System der Milchproduktion eingeführt hat. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir damals damit begonnen und wieviel Kraft es uns gekostet hat, das Neue durchzusetzen. Jetzt ist das schon Vergangenheit. Wir haben dieses System der Milchproduktion auf ein Niveau gebracht, das uns den höchsten Effekt sichert. So ist unsere Farm, wo man mit dem Experiment begonnen hatte, zu einer führenden Farm im Gebiet Nordkasachstan geworden. Das Kollektiv ist mit seinen sozialistischen Verpflichtungen für das Vorjahr fertig geworden, hat die Aufgaben für das erste Quartal erfüllt und schließt das zweite Quartal des vierten Planjahrs erfolgreich ab. Es freut mich, daß auch meine Wettbewerbsrivalinnen Margarethe Wilwert, Emma Ott, Katharina Reichert, Frieda Rudi und Olga Wilmer in den ersten Reihen schreiten und ihre Verpflichtungen erfolgreich einlösen.

Es gibt bei uns aber nicht nur Erfolge, sondern auch Probleme, die uns den Arbeitsprozeß erschweren. Wie bereits gesagt, habe ich im Vorjahr mehr als 3 000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. Von meiner Gruppe sind das insgesamt fast 2 000 Dezitonnen. Interessant, wieviel verschiedene Erzeugnisse man aus dieser Menge Milch produzieren kann? Es wäre wünschenswert, wenn auf der Farm solche Angaben vorhanden wären. Sogar eine solche „Kleinigkeit" würde unsere Arbeit noch besser stimulieren.

Es ist wenig Gutes dabei, wenn die Kühe in den meisten Herden massenhaft kalben, besonders wenn die Abkalbung in die Wintermonate fällt. In solchen Fällen ist Erkrankungen und Verlusten der Jungtiere schwer vorzubeugen. Ich z. B. erhalte das Jungvieh in meiner Gruppe fortlaufend das Jahr hindurch. Dadurch erreiche ich, daß die Kälber nicht erkranken und gesund heranwachsen. Auch auf den Melkertrag hat das keine negative Einwirkung. Wie kann man das erreichen? Durch Nutzung der Erfahrungen, Befolgung der Ratschläge der Fachleute und Hilfe der Kollegen. Es ist für mich selbstverständlich, daß ich von meinen Arbeitskolleginnen Margarethe Wilwert, Emma Ott und anderen Melkerinnen lerne. Jede besitzt ihre kleinen „Geheimnisse", die ihnen helfen, höhere Leistungen zu erzielen. Aber auch sie holen sich bei mir Rat ein. So gelangen wir gemeinsam zu hohen Ergebnissen.

Das Jahr nimmt seinen Fortlauf. Es ist die Zeit hoher Melkerträge gekommen. Um die Verpflichtungen einzulösen, sind nicht nur unsere Bemühungen, sondern auch die der Fachleute, der Organisatoren der Produktion nötig.

Melkerin ist ein guter Beruf. Ich habe mein ganzes bewußtes Leben auf der Farm verbracht. Meine Lehrmeisterin war Martha Schläger. Auch wir müssen uns um den Zustrom von Jugendlichen auf die Farm Sorgen machen. Es ist ein schwieriges Problem, es kann aber gelöst werden, wenn es ständig im Blickpunkt der Sowchosleitung bleibt. Eine bedeutende Rolle spielen dabei die Arbeitsbedingungen auf der Farm, die Hebung des Prestiges unseres Berufs und das Vorbild jedes Farmarbeiters. In letzter Zeit schenkt die Sowchosleitung diesem Problem mehr Aufmerksamkeit. Allein im Vorjahr kamen vier junge Melkerinnen auf unsere Farm. Auch in diesem Jahr warten wir auf neue Kader, die uns helfen sollen, die Produktion tierischer Erzeugnisse weiter zu steigern.

Auf dem Überplankonto

Die Steinsägerbrigade von Johannes Hieb ist nicht nur in der Verkleidungsabteilung, sondern auch im ganzen Temirtauer Kombinat „Promstroiindustrija" die beste. Das Kollektiv verpflichtete sich, die Jahresaufgabe zum 29. Dezember zu erfüllen und zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 5 000 Rubel zu produzieren. Dabei wurde die Produktion von Verkleidungsplatten aus Marmor und Muschelkalk gegenüber dem Vorjahr um 1 000 Quadratmeter vergrößert. Meistens erzielt das die Brigade durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Eine große Rolle kommt der Qualifizierung und Erlernung von Zweitberufen zu. Außer zwei Arbeitern, die ins Kollektiv erst vor kurzem gekommen sind, verstehen alle das Fräsen, Steinsägen und -schleifen.

Was die Senkung der Selbstkosten betrifft, so erzielt das Kollektiv sie auf andere Weise. Durch höhere Qualität beim Fräsen der Platten wird beispielsweise die Zeit für deren Schleifen verringert.

Nina ART

Gebiet Karaganda

Wasser und Erdöl vereint

Die Erdölarbeiter auf der Halbinsel Busatschi haben die Austrittsöffnungen der artesischen Brunnen verschlossen, aus denen alljährlich Zehntausende Kubikmeter Wasser zur Intensivierung der Erdölgewinnung entnommen wurden, und in den Bohrbetrieben eine effektivere Methode der Erdölgewinnung eingeführt. Sie haben eine Direktverbindung zwischen den Rohstoffvorkommen und den wasserführenden Horizonten hergestellt und auf diese Weise den Kreislauf des Wassers im Boden geschlossen, so daß der Optimaldruck in den fündigen Schichten aufrechterhalten wird.

Dazu hat man nahezu ein Kilometer lange Ablenkbohrungen zu dem tieflagernden Erdöl niedergebracht. Die Bohrlöcher passierten zuerst Wasserschichten, in denen Elektrotauchkreiselpumpen stationiert wurden, die imstande sind, Wasser unter hohem Druck in das Erdinnere einzupressen. Bei der Entwicklung einer neuen Technologie der Erdölförderung haben die Erdölarbeiter von Kalamkas und Karashanbas vor allem für die Betriebssicherheit und den langen Einsatz dieser Bohrbetriebe gesorgt. Durch das geschlossene Einpumpen wird das Erdöl weniger verwässert, und das artesische Wasser kommt nicht mehr mit der Luft in Berührung, wodurch es früher aggressiv wurde.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

KSYL-ORDA. Die Brigade Nr. 3 mit Sh. Kaibuldajew als Leiter gehört im Lenin-Kolchos zu den besten Kollektiven. Die Brigade will nicht weniger als 60 Dezitonnen Reis je Hektar erzielen. Das Unterpfand beim Ringen um dieses hohe Ziel ist die gewissenhafte Aktivistenarbeit solcher Mechanisatoren wie A. Ibrajewa, T. Achmetowa und des Bewässerungsfachmanns A. Bebalijew u. a.

AKTJUBINSK. Mit jedem Tag steigt das Arbeitstempo der Werktätigen im Maschinenbaubetrieb „Aktjubinskselmasch". Beachtlich sind die Leistungen der Hüttenwerker dieses Betriebs. Sie haben seit Jahresbeginn bedeutend mehr Roheisen- und Aluminiumguß als im Plan vorgesehen geliefert.

TALDY-KURGAN. Die Schafzüchter im Mussabek-Sowchos erzielten bei der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihrem Verkauf an den Staat weitere erhebliche Erfolge. Ihren Plan fürs erste Halbjahr haben sie vorfristig bewältigt: An den Fonds des Lebensmittelprogramms wurden 130 Tonnen Fleisch geliefert. Einen bedeutenden Beitrag dazu leisteten die Wettbewerbssieger — die Oberschäfer Sh. Baranbajew, M. Schalkarbajew, Sh. Baigosinow u. a.

KARAGANDA. In den Kollektiven des Karagandaer Werks für Heizausrüstungen löste die Initiative des Walzers S. Droshshin aus dem Blechwalzwerk Nr. 2 des Karagandaer Hüttenwerks „Für hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz!" weitgehende Resonanz aus. Ausgezeichnet sind die Ergebnisse der Brigaden in der Formerei, nämlich absolut keine Arbeitszeitverluste und rationelle Nutzung der Ausrüstungen und Rohstoffe, wobei dieses Kollektiv bereits 60 Tonnen Formerzeugnisse eingespart hat. Das erreichte das Formerkollektiv durch aktive Unterstützung der Initiative des Walzwerkers. Ihre persönlichen Fünfjahrpläne haben die Fräserin N. Lessonina und die Dreherin L. Pronina bereits jetzt erfüllt.

Auszeichnungen überreicht

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurden den Werktätigen von Vereinigungen und Leichtindustriebetrieben Orden und Medaillen der UdSSR überreicht. Mit diesen Auszeichnungen wurden ihre Erfolge bei der Erfüllung der Planaufgaben des elften Jahrfünfts und der sozialistischen Verpflichtungen gewürdigt. Den Leninorden erhielt L. N. Kamkina, Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution", den Orden des Roten Arbeitsbanners — S. N. Moschkina, Meistergehilfe in der Alma-Ataer Baumwollspinnerei, den Orden der Völkerfreundschaft — S. D. Kadyrowa, Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat, den Orden des Arbeitsruhmes II. Klasse — S. K. Auelbajewa, Strickerin in der Alma-Ataer Wirkwarenvereinigung „Felix Dzierzynski". Außerdem wurden weitere Orden und Medaillen der UdSSR überreicht.

Einer Gruppe von Arbeitern wurden Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR überreicht.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. A. Aschimow gratulierte den Ausgezeichneten herzlich und wünschte ihnen Gesundheit und neue Erfolge bei der Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags, der Plenarsitzungen des ZK der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans sowie zur Erfüllung der Aufgaben des Jahres 1984 und des gesamten Planjahrfünfts.

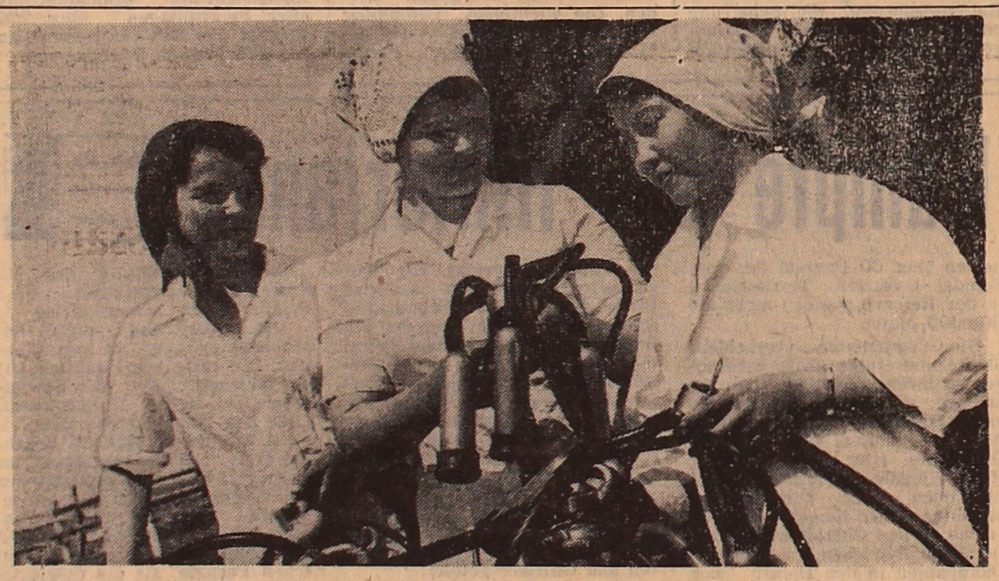
Im Namen der Ausgezeichneten sprachen die Weberinnen L. N. Kamkina und S. D. Kadyrowa der Partei und Regierung ihren herzlichen Dank für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit aus. Sie versicherten, daß sie ihre Kraft nicht schonen und ihre Erfahrungen und Talent voll einsetzen werden, um ihren Beitrag zum kommunistischen Aufbau zu vergrößern.

(KasTAG)

Genosse K. U. Tschernenko zur Erholung abgereist

Am 15. Juli ist Genosse K. U. Tschernenko, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, von Moskau zur Erholung abgereist.

(TASS)



Ernstes Ringen sichert Erfolg

Die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 402 des Trusts „Koktschetawselstroi" baut in den Sowchosen und Kolchosen des Rayons Tschkalowo Schulen und Kindergärten, Getreidespeicher und Viehställe, Mastbühnen, Werkstätten und Wohnungen. Als Generalauftragnehmer hat ihr Kollektiv im Vorjahr 2 251 000 Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Übergeben wurden ein Kulturhaus im Rayonzentrum mit 400 Plätzen und eine Turnhalle, eine Schule mit 320 Plätzen im Kolchos „Landmann", ein Kindergarten mit 140 Plätzen im Sowchos „Leninski" usw. Die Bauleute haben auch einen soliden Produktionsvorlauf für dieses Jahr geschaffen. Bereits im ersten Quartal war ein Schafstall für 850 Muttertiere im Sowchos „Amandykski" bezugsfertig. In absehbarer Zukunft wird man mit dem Bau von Viehställen (für 200 Kühe), mit einem Milchblock in den Sowchosen „Abai", „Tschkalowski" und „Tichookeanski" sowie mit der Errichtung eines Getreidespeichers in der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung beginnen. Für das nächste Jahr bereitet man den Bau von Wohnhäusern und Werkstätten vor.

Das Kollektiv der mechanisierten Wanderkolonne hat sich verpflichtet, in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität um ein Prozent über den Plan zu steigern und die Baukosten zusätzlich um 0,5 Prozent zu verringern.

„Seit Jahresbeginn beträgt die Planerfüllung gemäß Bauhauptvertrag 107 Prozent, und die Arbeitsproduktivität steigt", berichtet der Leiter der mechanisierten Wanderkolonne Johann Scholl.

Solch beachtliche Erfolge konnten vor allem durch Ermittlung und Nutzung der inneren Reserven erzielt werden. In der mechanisierten Wanderkolonne mangelte es ständig an Nutzholz und Ziegeln. Die Bauleute fanden einen Ausweg: Sie organisierten eine Eigenproduktion von Keramsitkleinblöcken.

Das Kollektiv der mechanisierten Wanderkolonne ist 140 Mann stark. Ausgezeichnet bewährt haben sich die Komplexbrigade von Viktor Ustjushanin, die Verputzerbrigaden von Valentina Kopylowa und Maria Kowalskaja. Sie übernahmen ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten angemessene Verpflichtungen und erfüllen sie.

Sehr viel ist von der richtigen und gut durchdachten Arbeitsorganisation und Arbeitsstimulierung abhängig. An Anlaufbauten wird die Objekt-Prämienentlohnung angewandt. In den Arbeitsaufträgen werden der gesamte Arbeitsumfang, der Baubeginn und Termin der Fertigstellung festgelegt. Bei termin- und qualitätsgerechter Übergabe des Objekts werden den Bauleuten 40 Prozent des Gesamtverdienstes als Prämie gezahlt. Das ist ein wichtiger Stimulus. Mit einem Wort, in der mechanisierten Wanderkolonne wird nach dem Prinzip gehandelt: Gesagt — getan. Jeder Arbeiter und jeder Spezialist versteht es gut, daß er mit seiner gewissenhaften Arbeit einen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes leistet.

Anna BIGAN

Gebiet Koktschetaw

Die Viehzüchter des Sowchos „Uralski", Gebiet Uralsk, arbeiten nach der Losung „Das Planjahrfünft in vier Jahren". Seit Beginn des Planjahrfünfts wurden mehr als 100 000 Dezitonnen Milch an den Staat verkauft, und das bedeutet, daß der Sowchos nur noch fünf Monate braucht, um sein gesamtes Fünfjahrsoll in Fleisch und Milch zu erfüllen. Das Kollektiv des Sowchos will zur Feier des 67. Jahrestags des Großen Oktober der Heimat die Erfüllung seiner Verpflichtungen melden.

Galina Schkwarowa ist eine der Viehzüchterinnen, auf die der Sowchos stolz ist. Sie hat als erste die 4 000-Kilo-Milch-Grenze je Kuh überschritten und ist im vorigen Jahr Republikmeisterin bei den Melkerinnen geworden.

Unser Bild: Galina Schkwarowa (Mitte) mit den jungen Melkerinnen Tatjana Kurnossenko und Gulsun Shalmuchambetowa.

Foto: KasTAG

Qualität — vorzüglich

Die Werktätigen des Rayons Dshuwaly haben ihren Halbjahrplan des Milchverkaufs an den Staat mit 40 Tagen Vorsprung gemeistert. Mehr als 300 Dezitonnen Milch sind bereits über das Soll hinaus geliefert worden.

Erfolgreich arbeiten die Viehzüchter des Kolchos „Bolschewik", des Tschapajew- und des Gorki-Kolchos sowie anderer Agrarbetriebe, die ihr Halbjahrprogramm der Milchlieferung bereits Mitte Mai erfüllt haben.

In ausgezeichneter Qualität liefern ihre Erzeugnisse die Melker des Sowchos „Oktjabrski". Für hohe Qualität und hohen Fettgehalt der Milch hat der Betrieb 43 000 Rubel zusätzlichen Gewinn gebucht.

Karl KÜSTER

Gebiet Dshambul

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR

Sie haben die Zeit überholt

Die Kapazitäten des Erdgaskondensatvorkommens Sowjetabad im Süden Turkmenistans, des größten in Mittelasien, haben sich erweitert. Die Bauleute übergaben hier die zweite Anlage zur Gewinnung und Beförderung von Erdgas in die Erdgasleitung Mittelasien—Zentrum. Dieses für die Volkswirtschaft überaus wichtige Objekt, dessen Jahreskapazität bei fünf Milliarden Kubikmeter Erdgas liegt, hat ihren Betrieb mit drei Monaten Zeitvorlauf aufgenommen.

In der Karakum-Wüste ist die Arbeit schwer, denn hier herrschen Hitze, Wassermangel und häufige Staubstürme. Der Bauplatz des Erdgasbohrbetriebs liegt rund 150 Kilometer von seiner materialtechnischen Versorgungsbasis in der Siedlung Schatlyk entfernt — inmitten von Sanddünen. Alle diese Schwierigkeiten konnten überwunden und das Objekt vorfristig dem Betrieb übergeben werden, weil man sich auf die beim Förder-Feldaufschluß anderer Erdgasvorkommen in der Karakum-Wüste gesammelten Arbeitserfahrungen stützte. Weitgehende Anwendung fand die Großblockmontage: mehrere Baugruppen und Aggregate wurden aus Schatlyk bereits montiert gebracht, was den Zusammenbau der Anlagen in der Wüste beschleunigte.

Mehrere Produktionsgebäude des Erdgasbohrbetriebs wurden in kurzer Zeit aus Faltmetallkonstruktionen zusammengebaut, die beim Feldaufschluß der Erdgasvorkommen der Republik zum erstenmal angewandt werden.

Das Erdgasvorkommen Sowjetabad ist in Betrieb und wird zugleich ausgebaut. Hier wurden Kapazitäten zur Gewinnung von zehn Milliarden Kubikmeter Erdgas jährlich in Betrieb genommen; die Erdgasförderung soll in der Perspektive jedoch mehrfach anwachsen.

Die Montagearbeiter haben mit dem Bau der dritten Anlage mit einer Jahreskapazität von fünf Milliarden Kubikmeter Erdgas begonnen. Sie haben vor, diese Anlage vorfristig, bis Jahresschluß, in Betrieb zu setzen. Bis zum Ende des Planjahrfünfts soll die Erdgasgewinnung in der Republik 81 bis 83 Milliarden Kubikmeter Brennstoff jährlich erreichen.

Ukrainische SSR

Kleine Flüsse werden aufgefüllt

Die Wissenschaftler von Charkow schlagen vor, die kleinen Flüsse mit Hilfe des Wassers aus Großkanälen aufzufüllen. Nach ihrem Entwurf wurde die Erweiterung und Vertiefung eines großen Abschnitts im Flußbett des Suchoi Torez, eines Nebenflusses des Sewerny Donez, beendet. Das Wasser soll aus dem Dnepr-Don-Kanal hierher gelangen.

Infolge der aktiven Wirtschaftstätigkeit hat sich die Wasserführung der kleinen Flüsse in den letzten Jahrzehnten bedeutend verringert. Forschungen zeigten, daß man sie durch das Wasser der Großkanäle auffüllen könnte. Dazu werden in Schluchten und Senken Spezialstaubekken gebaut und mit dem Kanal verbunden. Das hier angesammelte Wasser wird je nach Bedarf in den Fluß geführt.

Das Anlegen solcher Staubekken wird Möglichkeiten zur Entwicklung der Fischereiwirtschaft, zum Bau und Ausbau von Erholungszonen und zur besseren Versorgung der Siedlungen mit Wasser bieten. Auf dieselbe Weise sollen auch die anderen kleinen Flüsse im Raum der zweiten Ausbaustufe des Kanals aufgefüllt werden.

Diese Erarbeitungen der Charkower Wissenschaftler sind für das Flachland in den Zentral- und Südgebieten des Landes besonders aktuell, wo der Wasserverbrauch ständig anwächst.

RSFSR

Stafettenstab der Gemeinschaft weitergegeben

Das Kollektiv der Vereinigung „Uralelektrotjashmasch" hat den Bau des Haupthydrogenerators mit 150 000 Kilowatt Leistung für das Wasserkraftwerk Baipasa beendet. Nach Tadshikistan sind der Stator und die letzten Baugruppen geliefert worden.

Langjährige Freundschaft verbindet die Erbauer des Wasserkraftwerks der Kaskade am Wachsch und die Uraler Hydroenergetiker. Sie entstand, als man am Nurek das erste Wasserkraftwerk errichtete. Damals entstand auch der sozialistische Wettbewerb nach dem Prinzip der Arbeitsstafette.

Neun Maschinen wurden in Swerdlowsk für Tadshikistan entwickelt und gebaut. Die Spezialisten aus „Uralelektrotjashmasch" schlugen mehrere Verbesserungen vor, wodurch die Kapazität der Aggregate um 33 000 Kilowatt zunahm.

Die Erfahrungen beim Bau der früheren Wasserkraftwerke am Wachsch halfen bei der Ermittlung von Reserven zur Reduzierung der Baukosten des Wasserkraftwerks Baipasa. Die Uraler Maschinenbauer haben einen montierbaren Rotor des Hydrogenerators entwickelt, wodurch das Zusammenbauen bereits auf der Baustelle ermöglicht wurde, so daß kein eigens dazu eingerichteter Platz mehr gebraucht wurde. Dabei konnten die Monteure leistungsschwächere Krane einsetzen, die keine Stützsäulen im Maschinenraum benötigen.

Litauische SSR

Das Kernkraftwerk Ignalina wächst

Im Kernkraftwerk Ignalina wurde die zweite Turbine mit einer Kapazität von 750 000 Kilowatt an das Energiesystem angeschlossen. Damit kam hier der Anlauf des weltgrößten Reaktors mit einer Leistungsfähigkeit von 1,5 Millionen Kilowatt zustande.

Die Inbetriebnahme des Energieblocks Nr. 1 krönte das Schaffen eines multinationalen Bauarbeiterkollektivs des litauischen Energiegiganten sowie Hunderter anderer Arbeitskollektive, die Ausrüstungen lieferten und andere Aufträge dieses Schwerpunktobjekts ausführten. Es ist symbolisch, daß das Kernkraftwerk dort errichtet wurde, wo Litauen und Lettland an Belorußland grenzen. Gerade hier hatten zu Beginn der 50er Jahre drei benachbarte Kolchose dieser Republiken ein nach heutigen Begriffen winziges Wasserkraftwerk „Völkerfreundschaft" gebaut. Es ist von Miezelaitis in seinem „Brüderlichen Poem" besungen und bildete den Grundstein für die Elektrifizierung dieser Region. Seither ist die Elektrizität aus dem Leben der Dorfeinwohner nicht mehr wegzudenken und ist die wichtigste Energieart geworden, die in Stadt und Land genutzt wird.

Die Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken wird die Energiebilanz der gesamten Nordwestregion der UdSSR verbessern. Das Kernkraftwerk Ignalina ermöglichte der Republik, zur zweiten Etappe der durchgängigen Elektrifizierung überzugehen. Anstatt der Leitungsmasten hat man mit dem Verlegen von unterirdischen Stromleitungen begonnen, die die Möglichkeit bieten, landwirtschaftliche Nutzflächen zu sparen und die wertvollen Landschaften nicht durch Leitungsmasten zu verunstalten. In Litauen hat man mit dem Bau eines leistungsstarken Sammelkraftwerks begonnen.

Den parteimäßigen Einfluß erhöhen

Darüber schrieb die Freundschaft

Disziplin – Grundlage hoher Arbeitsqualität

Die Abteilung Nr. 2 der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata" konnte sich keiner guten Leistungen rühmen. Im Laufe des ganzen vorigen Jahres erfüllte sie ihr Programm unrhythmisch. Die Stockungen bei der Arbeit wurden hier beinahe zur Regel. Dieser Rückstand der Abteilung wäre wohl chronisch geworden, hätten die Kommunisten sich nicht in die Mißwirtschaft eingemischt.

Die Probleme der unrhythmischen Arbeit bewegten das ganze Kollektiv, und nicht von ungefähr. Wesentlich stieg die Kaderfluktuation, auch die Arbeitsdisziplin sank, öfters standen die Ausrüstungen still. Die Abteilung sprengte den Plan der Lieferung von Bauteilen an die Montageabteilung. Vernachlässigt wurde auch die Qualität der Erzeugnisse. Als Ergebnis machen die kooperierenden Betriebe der Vereinigung „Alma-Ata" mehrere Beanstandungen, der Betrieb wurde mit Tausenden Rubel Strafe belegt.

„Als die Sachlage in diesem Kollektiv auf der Sitzung des Parteikomitees gründlich analysiert wurde, stellte es sich heraus, daß es da nicht alles mit Disziplin klappte", erzählt Juri Awdejew, Parteisekretär des Betriebs. „Die Grundorganisation hatte in der Arbeit mit Menschen manche Fehlgriffe getan. Der Formalismus, die Schablone und zuweilen auch die Trägheit hatten die Wirksamkeit der parteimäßigen Massenarbeit sehr abgeschwächt. Das war eine der Hauptursachen für den Rückstand des Kollektivs der Abteilung."

Die Richtigkeit dieser Schlußfolgerungen bestätigten auch die Kommunisten auf ihren Parteiversammlungen. Dabei wiesen sie auf die Losgelöstheit der Erziehungsarbeit von der politischen, organisatorischen und wirtschaftlichen hin.

„Als Propagandist", sagte Alexandra Syrjanowa, „habe ich es alles andere als leicht: Es ist besonders schwer, die Kollegen zu guter Arbeit zu ermahnen, wenn zum Beispiel eine Anlage oder die Ausrüstung stillstehen. Wie kann ich die anderen mit guten Worten anspornen, wenn jede Woche, jeden Monat und jedes Quartal verschiedene Feuerwehrmaßnahmen ergriffen wurden?"

Ihr pflichtete auch Wladimir Kandaurow bei: „Vor allem mußten wir das Bewußtsein unserer Kollegen auf ein höheres Niveau heben. Wir suchten nach neuen Formen der politischen Massenarbeit. An die Spitze der propagandistischen Arbeit stellte das Parteikomitee sachkundige und gewissenhafte Menschen, die sich ihre Parteiaufträge zu Herzen nehmen."

Diese offene, prinzipielle Aussprache auf der Sitzung des Parteikomitees deckte viele schwache Stellen in der Arbeit der Grundparteiorganisationen der Abteilung Nr. 2 wie auch des ganzen Kollektivs auf. Nach der Ermittlung der „Engpässe" wurde beschlossen, auf den Sitzungen des Parteikomitees Rechenschaftslegungen der Leiter der Abschnitte, Brigaden einzelner Kommunisten entgegenzunehmen, von deren entschiedenem und gekonntem Handeln der Erfolg der Sache abhängt.

Diese Rechenschaftslegungen zeitigten gute Resultate: In der Abteilung Nr. 2 stieg die Arbeitsproduktivität und vergrößerte sich auch die Zahl der Brigaden, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten. In jeder Brigade wurde eine Parteigruppe gebildet. Allmählich wurde in der Abteilung der Rückstand behoben. Viel leistete dazu auch die Kontrolle der Erfüllung der persönlichen schöpferischen Pläne von Ingenieuren und Technikern der Abteilung.

„Bei der Analyse des Sachverhalts in der Abteilung Nr. 2 gelangten wir zum Schluß, daß die Produktion wegen ingenieurtechnischer Fehlkalkulationen fieberte. Es stellte sich heraus, daß viele Pläne der Ingenieure nicht konkret waren, sie wurden formell aufgestellt. Das Parteikomitee beschloß, eine Sonderkommission für die Erörterung und Verteidigung der schöpferischen Pläne zu bilden. Die Erfüllung der schöpferischen Pläne wird jetzt einmal im halben Jahr geprüft", erklärt Juri Awdejew weiter.

Das Ziel des Parteikomitees ist klar: Den Effekt der Arbeit von Ingenieuren und Technikern größtmöglich zu erhöhen. Wie wird es aber erreicht?

Es war für die Mitglieder des Parteikomitees kein Geheimnis, daß viele Spezialisten ohne die gebührende Initiative arbeiten. So war zum Beispiel der Obermechaniker Iwan Sadtschikow. Während seiner Rechenschaftslegung kritisierten die Kommunisten seinen veralteten Arbeitsstil. Leider hat Sadtschikow daraus nicht die nötigen Schlüsse gezogen. Er wurde von seiner Funktion als Obermechaniker befreit.

Gegenwärtig werden im Betrieb neue, moderne Maschinen und Technologien eingeführt, was ermöglicht, die Qualität der Produktion wesentlich zu verbessern. In diesem Jahr muß das Kollektiv der Möbelvereinigung „Alma-Ata" die Erzeugnisse im Werte von 25 700 000 Rubel realisieren; das ist um eine Million mehr als im vorigen Jahr. Die Hälfte davon muß mit dem ehrenvollen Fünfeck markiert sein.

Die Erfüllung der Planaufgaben wird peinlich vom Parteikomitee überwacht. Es richtet die Bemühungen des ganzen Kollektivs auf die weitere Erhöhung der Organisiertheit, Disziplin und Ordnung an allen Produktionsabschnitten.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft"

Alma-Ata

Jakob Lautenschläger, Aktivist der kommunistischen Arbeit, gilt in der Reparaturwerkstatt des Thälmann-Sowchos, Gebiet Koktschetaw, als sachkundiger Facharbeiter. Er ist schon rund 15 Jahre Dreher und hat es bis zur 5. Qualifikationsstufe gebracht. Jakob Lautenschläger erfüllt jeden Auftrag in bester Qualität, außerdem hat er sich auch als findiger Rationalisator einen Namen gemacht.

Foto: Wladislaw Cholin

Aktivisten der Produktion

Ein Herz für die Menschen

In der Reparaturabteilung der Produktionsvereinigung „Karbid" von Karaganda kennt jedermann Johann Schäfer als vortrefflichen Spezialisten. Er ist ein Dreher höchster Klasse und geachteter Lehrmeister der Jugend.

Mit der Arbeit, die er leistet, wird lange nicht jeder fertig. Er stellt komplizierte Maschinenteile her, die von ihm hohe Präzision und nahezu virtuose Fertigkeiten als Dreher erfordern. Die von ihm gefertigten Maschinenteile sind stets tadellos gearbeitet. Dabei wiegen nicht nur seine beachtlichen Arbeitserfahrungen — Schäfer ist bereits 41 Jahre in der Reparaturabteilung tätig —, sondern auch das schöpferische Herangehen an die Sache. Er bedient sich öfters eigener Verfahren, die die Arbeit erleichtern und beschleunigen. Nicht das erste Jahr wird in der Dreherei Schäfers Methode der Bearbeitung von Förderbandbuchsen mit der Waagerechtfräsmaschine angewandt. Dadurch erhöht sich die Präzision der Bearbeitung wesentlich. Eine weitere von Schäfer vorgeschlagene Vorrichtung ist eine Zangenspannung, mit deren Hilfe die Buchse auf der Fräsmaschine fest und streng parallel eingeklemmt wird. Das Handhaben dieser Vorrichtung brachte Schäfer auch seinen ehemaligen Zöglingen Nikolai Wolkow und Nikolai Martynow bei.

„Nicht nur Jungarbeiter, sondern auch Techniker und Ingenieure holen sich bei Schäfer Rat", sagt der stellvertretende Abteilungsleiter W. Chramow. „In seinem Fach ist er unübertroffen."

Der Produktionsveteran vermittelt seine wertvollen Arbeitserfahrungen und sein berufliches Können großzügig seinen Kollegen und Zöglingen. Rund 22 Personen hat er in seinem Fach unterwiesen. Und jedem seiner Schüler brachte er neben beruflichen Fertigkeiten auch eine kommunistische Einstellung zur Arbeit bei.

„Ich habe bei Onkel Wanja eine gute Schule durchgemacht", erzählt die Dreherin Vera Turyschewa. „Mit wieviel Liebe zum Beruf und Sachkenntnis erklärte er mir, wann und welcher Meißel angewandt werden soll, wie die Meißel am besten zu schärfen sind. Mit wieviel Takt und Vertrauen billigte er meine ersten Versuche selbständiger Arbeit. Bei weitem nicht immer klappte alles, auch Ausschuß kam bei mir vor. Doch niemals tadelte er, so daß ich nie den Mut zum Weiterarbeiten verlor. Meistens sagte er: ‚Daraus muß man lernen.' Dann half er das Ding ausbessern und zeigte mir, wo ich es falsch gemacht hatte."

Verschiedene Zöglinge gingen bei Schäfer in die Schule. In vielen erkannte er sofort den gesunden Arbeiterkern, bei anderen übte er Geduld, bis er in ihnen Interesse für den Beruf weckte. Der Altmeister kann sich ruhig und sicher auf alle verlassen, die in der Reparaturabteilung tätig sind. Sie stehen gut ihren Mann und sind jeder Aufgabe gewachsen.

Mit 60 Jahren wurde Schäfer Rentner. Doch mit seinem Herzen bleibt er nach wie vor im Kollektiv, mit dem er den größeren und besseren Teil seines Lebens — zwei Drittel — verbracht hat, in dem er zum Spezialisten wurde, Ehre und Achtung gewann. Für hervorragende Erfolge bei der Arbeit und der Erziehung junger Kräfte wurde Johann Schäfer mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, der Medaille „Für heldenmütige Arbeit" und der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet. Er ist Aktivist des neunten und des zehnten Planjahrfünfts. Vor kurzem wurde ihm der Titel „Verdienter Mitarbeiter der Produktionsvereinigung ‚Karbid'" verliehen.

Nadeshda ARSLANOWA
Gebiet Karaganda

Jahresaufgabe — mit guter Bilanz

Mit neuen Arbeitsleistungen antworten die Werktätigenkollektive der Republik auf den Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität im laufenden Jahr um ein Prozent über den Plan hinaus zu steigern und die Produktionsselbstkosten um 0,5 Prozent zusätzlich zum Plan zu senken. Der sozialistische Wettbewerb um die Realisierung dieser Kennziffern gewinnt jeden Tag größere Verbreitung. Wie aus den Erfassungen der Republikverwaltung für Statistik hervorgeht, sind bereits heute alle Anzeichen dafür vorhanden, daß der Plan für 1984 sowie die erhöhten Verpflichtungen erfolgreich erfüllt werden.

Wichtigstes Kriterium

TSCHIMKENT. Bei der Realisierung des Komplexprogramms zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sprechen die Brigaden aus dem Werk für Gelenkwellen ein gewichtiges Wort mit. Zum Höhepunkt in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gestaltete sich die Bildung neuer Produktionsbeziehungen im Werk, und zwar ist es der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung. Auf diese Weise will man allein in diesem Jahr überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 67 000 Rubel liefern.

Die kooperierenden Betriebe und Vereinigungen wissen diese Initiative zu schätzen. Die Nachfrage nach hochqualitativen Gelenkwellen vergrößert sich nämlich mit jedem Jahr. Heute liefern die Tschimkenter Maschinenbauer ihre Erzeugnisse an 28 kooperierende Werke. 78 Prozent des gesamten Produktionsausstoßes tragen das staatliche Gütezeichen.

Wie sind nun neue Reserven für die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität zu ermitteln? Diese Frage steht heute auf der Tagesordnung aller örtlichen Parteiorganisationen des Werks. Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung bietet in dieser Hinsicht gute Perspektiven. 440 Kilogramm eingesparte Rohstoffe — mit solch einer Bilanz haben die fünf Brigaden von A. Tränkle, I. Dumanijasow, K. Lowenzow, A. Babir und S. Rybakow die erste Jahreshälfte 1984 abgeschlossen. Diese Kollektive führen die wichtigsten Arbeitsschritte aus, und zwar die Formung der künftigen Gelenkwellen.

Ansehnlicher Plus erreicht

DSHESKASGAN. Als der sozialistische Wettbewerb unter diesem Motto in den Bergwerken Dsheskasgans seine Runde machte, waren Hunderte Brigaden als Rationalisatorenkollektive gefordert. Denn Rationalisierung, die Schaffung besserer technologischer Lösungen für ganze Produktionsabschnitte, ist die Voraussetzung dafür, daß der Inhalt dieser Losung mit Leben erfüllt wird.

Besonders gute Resultate erzielt das Dsheskasganer Werk für Reparatur der Bergtechnik. 17 Brigaden des Betriebs haben ihre Sechsmonatsprogramme mit ansehnlichem Plus realisiert. Die Reparaturarbeiter haben sich das Ziel gesteckt, bis Jahresende die Arbeitsproduktivität zusätzlich zum Plan um 2 Prozent zu steigern. Von entscheidender Bedeutung in diesem Vorhaben sind, wie gesagt, die Rationalisatoren. Gegenwärtig bestehen im Werk vier halbautomatische Taktstraßen, die von örtlichen Rationalisatoren konstruiert und montiert wurden. Die neuen Automaten ermöglichen es, die Überholung der komplizierten Technik auf einem höheren technischen Niveau durchzuführen. Fachleute haben berechnet, daß die Nutzungsfrist der Anlagen erheblich gewachsen ist. Die Neueinführungen werden dem Betrieb etwa 130 000 Rubel Jahreseinkommen sichern.

Gegenwärtig wird im Werk eine weitere Taktstraße montiert, die eine Einsparung von zweiundzwanzig Arbeitsplätzen bringen wird. Sie werden für die Schichtarbeit gewonnen werden. Eine gute Ausnutzung des vorhandenen Arbeitspotentials — auch das ist letztlich Inhalt des Wettbewerbs unter der neuen Losung.

Neubauten am Stadtrande

KUSTANAI. Immer schöner und moderner wird die Gebietshauptstadt, immer weiter rücken ihre Grenzen in die Steppe. Würde man fragen, was heute das Wahrzeichen von Kustanai ist, so müßte es unbedingt heißen: Eine Weizenähre auf dem Grund von Neubauten.

Rund 20 Bauverwaltungen und 10 mechanisierte Baubetriebe sind heute mit verschiedenen Aufträgen beschäftigt. Die meisten davon befassen sich mit der Realisierung des Wohnungsbauprogramms. Allein bis Ende dieses Jahres sollen etwa 50 000 Quadratmeter Wohnfläche an die Stadteinwohner übergeben werden. Die wichtigste Bedingung hierbei besteht darin, daß die Wohnungen den hohen Forderungen der Annamekommission entsprechen müssen, und das bedeutet, sie müssen gut sein.

In ganz Kasachstan kennt man heute die Erfolge der Montagearbeiter aus der Bauverwaltung „Kustanaispezmontash". Dieser Betrieb hat als erster in der Republikbranche die komplexe Baumethode in seine Praxis eingeführt. Im Laufe der vier Jahre wurde die fortgeschrittene Methode vervollkommnet und dient heute als sicherer Hebel für die fortwährende Steigerung der Arbeitsproduktivität. Urteilen Sie selbst: Die Kollektive der Verwaltung erfüllen ihre Monatsaufgaben stets mit 10 bis 15 Prozent Planplus.

Ganze Arbeit leistet die Brigade von A. Kamke, die mit Montage beschäftigt ist. Präzisionsarbeit ist in diesem Kollektiv ein konkreter Begriff. Daher wunderte sich niemand, daß sich die Aktivisten das Ziel gesteckt haben, bis Jahresende die Arbeitsproduktivität um 4 Prozent über den Plan hinaus zu steigern. Besonders wertvoll ist, daß viele andere Bauarbeiterkollektive dem Beispiel der Besten gefolgt sind. Heutzutage ringen 19 Brigaden um die zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität. Allein in der ersten Jahreshälfte hat man den Plan um 1,9 Prozent überboten. Praktisch gesehen sind das zwei zusätzliche Wohnungen.

Erdölgewinner melden Erfolg

SCHEWTSCHENKO. Mit viel Initiative sind die Brigaden der Erdölgewinnungsverwaltung „Busatschineft" an die Erfüllung der Aufgabe der Partei herangegangen, indem sie sich das Ziel gesteckt haben, die Arbeitsproduktivität zusätzlich zum Plan um 1,7 Prozent zu steigern. „Als Verwaltungsbelegschaft stellten wir uns die Aufgabe, bis zum 30. Dezember fünf zusätzliche Tagesproduktionen zu erreichen", sagte der Parteisekretär der Verwaltung Iwan Kolorot.

Die Initiative der Erdölgewinnungsbrigaden basiert auf der besseren Nutzung der Technik, auf der besseren Wirtschaftsführung sowie auf der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Festigung der Arbeitsdisziplin. Anfang dieses Jahres wurde in die Praxis der Brigaden der einheitliche Auftrag eingeführt, der es ermöglichte, neue Produktionsreserven mobil zu machen. Eine weitere wertvolle Neueinführung ist die Entwicklung technologischer Karten, nach denen heutzutage alle Brigaden der Verwaltung arbeiten. Und das Resultat: Die Erdölgewinnungstechnik wird viel besser und effektiver genutzt. Gegenwärtig macht der Koeffizient der Schichtnutzung aller Pumpanlagen über 220 Prozent aus, wo er normmäßig nur 195 Prozent betragen soll.

Futterkulturen auf Salzböden

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Zelinograd werden jährlich 60 000 bis 70 000 Hektar Salzböden urbar gemacht. In den Sowchosen „Kirow", „Trudowoi", „Perwomaiski" und anderen werden ein- und mehrjährige Gräser sowie Futterkulturen auf ehemaligem Ödland angebaut.

Im Kirow-Sowchos hatte man noch vor der Erschließung der Salzböden Beziehungen zu den Wissenschaftlern aus dem Unionsforschungsinstitut für Getreidebau in Schortandy aufgenommen. Die Spezialisten aus dem Zelinograder Zonalen Agrochemischen Labor und die örtliche Abteilung des Forschungsinstituts „Zelingiprosem" erarbeiteten gemeinsam einen Plan zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit der Salzböden. Es wurde eine Abteilung zur Kultivierung der versalzten Böden gebildet. Die Mechanisatoren führen das Tiefackern dieser Flächen durch, bringen natürliche und Mineraldünger in den Boden ein und bestellen diese Felder mit salzresistenten Kulturen.

Auf den meliorierten Schlägen erzielt man 10 bis 15 Dezitonnen Gerste je Hektar, die Heuerträge sind hier recht gut. Im Sowchos wurde auf solchen Flächen ein „Grünes Fließband" für die Viehweiden und Vitamingrünmehlerzeugung organisiert. Die Aufwendungen für die Erschließung der Salzböden sind gleich im ersten Jahr wieder hereingekommen. Jetzt erbringt das ehemalige Ödland solide Gewinne.

Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets machen Salzböden urbar. Die Melioration erfolgt durch Abteilungen der „Selchoschimija", die mit modernster Technik ausgestattet sind.

Bei der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch" wurde ein Konstruktionsbüro zur Entwicklung von Maschinen und Geräten für Salzbodenerschließung eingerichtet. Die ersten Versuchsmuster werden unter Betriebsbedingungen geprüft.

(KasTAG)

Erbitterte Kämpfe im Hinterland

Dem 40. Siegestag entgegen

Über den Charakter und das Ausmaß des Kampfes der belorussischen Partisanen gegen die deutschen faschistischen Eindringlinge erzählt auf Bitte des APN-Korrespondenten Anatoli STUKA, einer der Organisatoren der Partisanenbewegung in Belorußland, Stellvertreter der Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der BSSR Wladimir LOBANOK.

Der erste Morgen, den die deutschen Okkupanten in Minsk erlebten, versprach ihnen nichts Gutes. Im Stadtpark hatte man erschlagene Offiziere und Soldaten aufgefunden. Anderorts warteten auf die Eindringlinge noch erschütterndere Überraschungen — organisierte Überfälle auf Truppenkolonnen, die an die Front gingen, Straßensperren, gesprengte Brücken.

Bei denjenigen, die eine Waffe in den Händen halten konnten und gemäß dem Willen des Schicksals auf dem vom Feind besetzten Territorium geblieben waren, gab es die Frage „Was tun?" nicht. Sie sahen ihren Platz in den Reihen der Kämpfer des Volkswiderstandes, der sich allerorts von den ersten Tagen der Okkupation Belorußlands entfaltete. Seine Organisatoren waren die Leiter der örtlichen Partei- und Sowjetorgane.

Ich zum Beispiel war beauftragt worden, den bewaffneten illegalen Kampf gegen die Okkupanten im nordwestlichen Teil der Republik zu organisieren, wo ich Direktor eines landwirtschaftlichen Technikums gewesen war und buchstäblich am Vorabend des Krieges zum Sekretär des Rayonparteikomitees von Lepel gewählt worden war. Meine Gehilfen wurden der MTS-Direktor, Dorfaktivisten, Deputierte des Rayon- und der Dorfsowjets. An freiwilligen Kämpfern mangelte es nicht. Die Partisanenabteilung, die wir organisierten, wurde bald zu einer Brigade. Im Jahre 1943 befand sich unter der Kontrolle des Partisanenverbands, zu dem unsere Brigade gehörte, ein Territorium mit über 100 000 Menschen.

Allmählich wurden ein Rayon nach dem anderen unter die Kontrolle der Partisanen genommen. Die Kampfhandlungen der Kräfte des Volkswiderstandes, die von Tag zu Tag wuchsen und buchstäblich das ganze okkupierte Territorium erfaßten, hatten das eine Ziel — der Sowjetarmee im Kampf gegen den in unser Land eingebrochenen Aggressor zu helfen.

Wir taten alles in unseren Kräften Stehende, um die Transportierung feindlicher Truppen in die Front zu verhindern, legten Hinterhalte an den Fahrstraßen, organisierten Zugentgleisungen, Überfälle auf Stäbe von Truppenteilen. Diese Hilfe war natürlich sehr gering, das verstanden wir ganz gut.

Die Erfahrungen aus den Kampfhandlungen während der Winteroffensive 1941—42, als die Sowjetarmee erfolgreich die erste große strategische Operation vor Moskau durchgeführt hatte, zeigten, daß auch wir manches tun können. Besonders großen Effekt ergaben die Diversionen auf den Eisenbahnen. An manchen Abschnitten, insbesondere an der Eisenbahnlinie, die Berlin mit dem Stab der Armeegruppe „Zentrum" verband, war es uns gelungen, den Verkehr der Züge mit Verstärkungstruppen einige Tage lang aufzuhalten. Allein durch die Kräfte der Untergrundkämpfer von Orscha waren 100 Lokomotiven gesprengt und der Eisenbahnknoten Orscha außer Betrieb gesetzt worden.

Natürlich verstanden wir, daß das nur unsere erste Kraftprobe war. Uns erwarteten heiße Gefechte, und wir mußten uns verstärkt darauf vorbereiten. Diese Vorbereitung verlief in mehreren Richtungen. Neue Partisanenabteilungen wurden organisiert, ihre Kommandeure machten sich ernsthaft an die militärische Ausbildung der Menschen, die die Reihen der Volkskämpfer auffüllten, denn das waren hauptsächlich Arbeiter, Bauern, gestrige Mittelschulabsolventen, von denen die meisten keine Vorstellung von Militärausbildung hatten und bis dahin kein Gewehr in der Hand gehalten hatten.

Das Leben selbst hatte die Frage über die Vereinigung der kleinen Partisanenabteilungen in große Kampfformationen, über die Zentralisierung der Leitung der Partisanenkräfte auf die Tagesordnung gebracht, ohne das es unmöglich gewesen wäre, großangelegte und abgestimmte Kampfhandlungen durchzuführen. Die Hauptform der Zusammenführung der Abteilungen wurde die Partisanenbrigade, die einbis zweitausend und mehr Personen zählte. Die Koordinierung der Kampfhandlungen auf dem ganzen okkupierten Territorium Belorußlands verwirklichte der Belorussische Stab der Partisanenbewegung, der im September 1942 gegründet wurde.

Bis zum Herbst 1943 hatte die Partisanenbewegung in Belorußland einen wahrlich allgemeinen Volkscharakter angenommen. An ihr beteiligten sich bereits mehr als 150 000 Personen, und bis zum Frühjahr 1944 zählten die Reihen der Partisanen und der Untergrundkämpfer 440 000 Personen. Sie kontrollierten über 60 Prozent des vom Feinde besetzten Territoriums. In der Reserve standen mehr als 400 000 Mann.

Die Okkupanten versuchten, Städte und einige große Siedlungen zu ihren Stützpunkten zu machen, schufen dort Garnisone und stationierte Schutztruppen. Aber auch daraus wurde nichts Gescheites. Hier waren in der Regel illegale patriotische Organisationen tätig. Die Kampfhandlungen der illegalen hatten verschiedenen Charakter: Diversionen in Betrieben, welche die Okkupanten in den Dienst der faschistischen Wehrmacht stellen wollten, „Jagd" nach deutschen Soldaten und Offizieren, die in den Garnisonen stationiert waren oder an die Front zogen, Fluchtorganisation für Sowjetpatrioten, die sich in deutschen Konzentrationslagern befanden, Sammeln von Aufklärungsmaterial für die Partisanen und für die Sowjetarmee.

Besonders aktiv wirkte die Untergrundbewegung in Minsk. In ihren Reihen kämpften in verschiedenen Etappen laut statistischen Angaben über 9 100 Personen. Sie organisierten 1 500 Diversionen, führten 10 000 Kriegsgefangene und Einwohner von Minsk in den Wald, nahmen unmittelbar Anteil und leisteten Hilfe bei der Organisation von Partisanenabteilungen und Brigaden, die Minsk faktisch blockierten, zwangen die Okkupanten die Verteidigung auf. Die Hitlerleute befanden sich in der Stadt wie in einem steinernen Sack, wie sie selbst sagten. Alle Gebäude, in denen deutsche Anstalten untergebracht waren oder Okkupanten wohnten, waren mit mehreren Reihen Stacheldraht umzäunt, die Fenster der Erdgeschosse waren mit Ziegelsteinen und Betonplatten zugemauert, die Straßen waren befestigt. Aber all diese Vorsichtsmaßnahmen waren nicht effektiv, sie konnten sogar Hitlers Stadthalter, seinen Generalkommissar in Belorußland Wilhelm Kube nicht retten. Er wurde in seinem eigenen Bett durch eine Mine getötet, die Minsker Untergrundkämpfer gelegt hatten.

Die Lage, in der sich die Okkupanten befanden, stimmte nicht überein mit ihren Vorstellungen von ihrem Feldzug nach dem Osten. Das war nicht der versprochene leichte Spaziergang, wie das in den Ländern Westeuropas der Fall war. Das Hinterland der deutschen Armeegruppe „Zentrum", wo die belorussischen Partisanen kämpften, war im wahren Sinne lahmgelegt. Die massenhaften Diversionen auf den Eisenbahnen und Fahrstraßen führten zur Verzögerung der Belieferung mit Waffen und lebendigen Kampfkräften, die Explosionen der Benzinlanks schufen eine kritische Lage in der Versorgung der Panzer und Flugzeuge mit Brennstoff, die Vereitelung der Lebensmittelbeschaffung brachte die Soldaten der Okkupanten auf Hungerrationen. In den alltäglichen Zusammenstößen wurden Hunderte Soldaten und Offiziere getötet.

Auf Hitlers Forderung wurden des öfteren Maßnahmen durchgeführt, um endgültig mit den Widerstandskräften auf dem okkupierten Territorium Schluß zu machen. Aber die Schutztruppen und die speziell dazu gegründeten Strafabteilungen waren machtlos. Es blieb kein anderer Ausweg als große Militäreinheiten von der Front zu holen. Jedoch die Partisanenkräfte der Republik waren 1943—1944 so stark und ihre Kampffähigkeit war so gewachsen, daß wir imstande waren, lang andauernde Kämpfe zu führen.

So zum Beispiel setzte das Hitlerkommando gegen den Partisanenverband, dessen Kommandeur ich war, eine Gruppierung regulärer Truppen mit einer Gesamtanzahl von 60 000 Soldaten und Offizieren ein. 25 Tage und Nächte lang dauerten die Kämpfe, der Feind verlor über 20 000 Soldaten und Offiziere, 159 Panzer, 116 Kraftwagen, 22 Geschütze, 2 Flugzeuge. Jedoch das erwünschte Resultat erzielte er nicht. Der ehemalige Stabschef der dritten deutschen Panzerarmee Otto Heidkempen, der in seinem Buch „Witebsk. Kampf und Untergang der 3. Panzerarmee" diese Operation kommentierte, schrieb, ihm fehlten die Worte, die die teuflischen und schrecklichen Ereignisse in diesen Tagen ausdrücken könnten. Und er klagt, Gott habe sich in dieser Frühjahrsoperation gegen die Partisanen im Raum bei Uschatsch von ihnen abgewandt.

Das sowjetische Oberkommando und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Belorußlands, die die Kampfhandlungen der Partisanen, ihre Diversionen auf den Eisenbahnen hoch einschätzten, kamen zum Entschluß von der Notwendigkeit, die Vorzüge der Kräfte der Partisanenbewegung, die im Hinterland des Feindes wirkten, für entscheidendere Schläge auszunutzen. Am 22. Juni 1943 faßte das ZK der KP Belorußlands den Beschluß „Über die Zerstörung der Eisenbahnkommunikationen des Feindes durch ‚Schienenkrieg'".

Die Realisierung dieses Beschlusses erfolgte in drei Etappen. Die erste war zeitlich mit der Gegenoffensive der Sowjetarmee bei Kursk abgestimmt. Laut den Angaben des Generalstabs verringerte sich im Ergebnis des „Schienenkrieges" im August 1943 die Transportierung der Eisenbahnen für die Armeegruppe „Zentrum" um 40 Prozent. Und das geschah in der für die deutschen Okkupanten kritischen Periode, als die Sowjetarmee bei Kursk erfolgreich den Gegenangriff führte.

Am 19. September 1943 verwirklichten die belorussischen Partisanen die zweite Etappe des „Schienenkrieges". Der Feind war gezwungen, die Zahl der Divisionen zum Schutz seiner Kommunikationen zu verdoppeln: statt der 7 früheren mußte er 14 einsetzen. Der dritte und zugleich massierte Schlag der Partisanenverbände auf die wichtigsten Verkehrsadern auf dem ganzen vom Feind okkupierten Territorium der Republik wurde in der Nacht auf den 20. Juni 1944, drei Tage vor Beginn der bekannten Operation „Bagration", der Operation zur Befreiung ganz Belorußlands, durchgeführt. Bis zum 3. Juli, d. h. bis zur endgültigen Vertreibung der deutschen faschistischen Okkupanten vom belorussischen Boden, gelang es den Partisanen, die wichtigsten Eisenbahnlinien zu zerstören und den Verkehr auf allen anderen Kommunikationen Belorußlands teilweise lahmzulegen.

Der Stab der faschistischen Armeegruppe „Zentrum" war gezwungen, zu bekennen, daß die Zerschlagung der Armeen „Zentrum" durch die Handlungen der 240 000 Partisanen Belorußlands begonnen hatte, „die in einer Nacht (vom 19. zum 20. Juni) die Eisenbahn an 10 500 Stellen gesprengt und das ganze Transportsystem zerstört hatten."

Das Ergebnis des dreijährigen Kampfes, den die Partisanen Belorußlands gegen die deutschen faschistischen Eroberer geführt hatten, war sehr eindrucksvoll: Mehr als 500 000 Hitlersoldaten waren getötet und verwundet, 11 128 Eisenbahnzüge, 34 Panzerzüge waren gesprengt oder zur Entgleisung gebracht worden, 29 Eisenbahnstationen, 948 Stäbe waren zerstört, 18 700 Kraftwagen vernichtet, 305 Flugzeuge abgeschlossen und verbrannt, 1 355 Panzer usw. waren außer Gefecht gesetzt worden.

Aus aller Welt — Panorama

In den Bruderländern

An der Spitze des Fortschritts

BERLIN. Die neue leistungsstarke Anlage zur Herstellung von Polyamidrohstoff für die Textilindustrie ist im Kunstfaserkombinat in der Stadt Schwarza angelaufen. Dadurch konnte ein beachtlicher ökonomischer Nutzen erzielt werden. Die Zeit für die Erzeugung einer Tonne Polyamidfasern ist von 207 auf 57 Stunden zurückgegangen. Das Aggregat, in dem Robotertechnik Verwendung findet, half nicht nur die Produktion von Syntheserohstoff voll zu mechanisieren, sondern auch dessen Qualität zu verbessern und bedeutende Mengen Elektroenergie zu sparen.

Das schöpferische Schaffen der Chemiewerker von Schwarza zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zeugt beredt vom Bestreben der werktätigen Kollektive der DDR, einen würdigen Beitrag zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu leisten und die Produktion moderner hochwertiger Erzeugnisse aufzunehmen. Im laufenden Planjahrfünft wird in den Betrieben verschiedener Branchen umfassend die Produktion erneuert, werden operativ neue fortschrittliche Technologien eingeführt und das Erzeugnissortiment wird erneuert.

Günstige Gelegenheit zum Lernen

PNOM PENH. Dutzende junge Kampucheaner besuchen nun die neue Schule, die in der Stadt Takio, dem Zentrum der gleichnamigen Provinz der VR Kampuchea, eröffnet wurde. In geräumigen Klassenzimmern können gleichzeitig 300 Schüler Platz finden. Für sie wurde auch ein Sportkomplex gebaut.

Noch nie hatten die Kinder Kampucheas solche großen Möglichkeiten zum Lernen, sagte Pen Navut, Volksbildungsminister der VR Kampuchea, bei der Eröffnung der Schule. Die Republik hat dank den Bemühungen der Machtorgane des Volkes, der Hilfe der Sowjetunion, Vietnams und der anderen sozialistischen Länder in kurzen Fristen nicht nur das von den Pol-Pot-Leuten zerstörte Bildungswesen wiederhergestellt, sondern auch einen Fortschritt bei der Entwicklung der allgemeinen Bildung in Kampuchea gemacht.

Wirksamer Wettbewerb

HANOI. In Vietnam hat sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 55. Jahrestags der Gründung der vietnamesischen Gewerkschaften weitgehend entfaltet. Daran beteiligen sich Hunderttausende Arbeiter und Bauern. Besonders bedeutend sind die Erfolge der vietnamesischen Bauarbeiter, Vertreter eines sich besonders dynamisch entwickelnden Volkswirtschaftszweiges der Republik. Die vorfristige Erfüllung ihrer Planvorgaben des Halbjahres meldeten die Kollektive der größten internationalen Objekte des Landes.

Beratung der Sekretäre der Zentralkomitees der Bruderparteien sozialistischer Länder

„Die Gefahren für den Frieden sind infolge des Kurses der aggressivsten Kreise des Imperialismus, vor allem der USA, auf Konfrontation, auf militärische Überlegenheit, Verletzung der Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten, des Expansionismus und des Diktats weiter angewachsen." Darauf haben die Teilnehmer der turnusmäßigen Beratung der Sekretäre der Zentralkomitees der Bruderparteien sozialistischer Länder über internationale und ideologische Fragen hingewiesen, die am 11. und 12. Juli in Prag stattgefunden hat. Wie in einer in Prag veröffentlichten Mitteilung unterstrichen wird, ist das Anheizen des Wettrüstens durch imperialistische Kreise eine der wichtigsten Ursachen für das Anwachsen der nuklearen Kriegsgefahr. „Eine besonders gefährliche Phase des Wettrüstens wurde durch die begonnene Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen in einigen NATO-Ländern eingeleitet. Dies zwang die Sowjetunion und andere Staaten des Warschauer Vertrages zu einer Reihe von Gegenmaßnahmen."

„Angesichts der Verurteilung des Konfrontations- und Hochrüstungskurses versuchen die aggressivsten imperialistischen Kreise der USA und der NATO, den wahren Inhalt ihrer Politik zu verschleiern. Ihr Friedensgerede ändert jedoch nichts am Wesen ihrer Position. Wie sie selbst erklären, streben sie weiterhin danach, die militärische Überlegenheit zu erlangen und internationale Fragen durch Anwendung und Androhung von Gewalt zu lösen. Dadurch nimmt die Gefahr eines nuklearen Infernos zu.

In letzter Zeit forciert die USA-Administration den Kurs auf die Militarisierung des Weltraumes. Eine solche Ausdehnung des Wettrüstens würde die Gefahr eines nuklearen Konfliktes noch mehr erhöhen und die Möglichkeit außerordentlich erschweren, Abkommen zur Begrenzung des Wettrüstens zu erreichen. Die Beratungsteilnehmer hoben die Bedeutung des Vorschlages der Sowjetunion hervor, unverzüglich Verhandlungen über die Verhinderung der Militarisierung des Kosmos aufzunehmen und bringen ihre volle Unterstützung für diesen Vorschlag zum Ausdruck", heißt es in der Mitteilung weiter.

„Den Ausweg aus der angespannten Situation, die durch das Verschulden der aggressivsten Kreise des Imperialismus entstanden ist, weist das realistische Friedensprogramm, das von den sozialistischen Ländern gemeinsam ausgearbeitet wurde. Es ist darauf gerichtet, Vereinbarungen zu erreichen, durch die das Niveau der militärischen Konfrontation real gesenkt, die Anwendung und Androhung von Gewalt aus dem internationalen Leben ausgeschlossen und ein nuklearer Krieg verhindert wird. Die sozialistischen Länder sind, wie ihre führenden Repräsentanten zum Ausdruck bringen, für einen konstruktiven Dialog im Interesse des Friedens und der internationalen Sicherheit. Sie treten dafür ein, daß die UNO einen immer größeren Beitrag zur Erreichung dieser Ziele leistet.

Die auf der Beratung vertretenen Parteien fordern, die Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen in Westeuropa einzustellen und erklären: Falls solche Maßnahmen ergriffen werden, die zum Abbau der bereits stationierten Raketen führen, werden sie gleichzeitig Schritte zur Aufhebung der Gegenmaßnahmen unternehmen. Das würde die Grundlage für eine Wiederaufnahme von Verhandlungen schaffen, um entsprechende Verhandlungen über die Befreiung Europas sowohl von Kernwaffen mittlerer Reichweite als auch von taktischen Kernwaffen zu erzielen."

„Das Unterpfand für einen erfolgreichen Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges sind die Macht und die Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, die Geschlossenheit ihrer kommunistischen und Arbeiterparteien. Sie gründen sich auf die Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des sozialistischen Internationalismus und schließen Solidarität und kameradschaftliche gegenseitige Hilfe, volle Gleichberechtigung, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten sowie die Achtung des Rechts jeder Partei auf selbständige Ausarbeitung und Verwirklichung ihrer politischen Linie ein.

Die Beratungsteilnehmer sprachen sich dafür aus, die Solidarität und das Zusammenwirken mit allen kommunistischen und Arbeiterparteien zu verstärken. Sie bekundeten ihre Bereitschaft zum aktiven politischen Dialog und zur Zusammenarbeit mit sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien, mit verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Kräften der Antikriegs- und Antiraketenbewegung, um nach Wegen für die konstruktive Lösung komplizierter internationaler Fragen, vor allem für die Einstellung des Wettrüstens, besonders auf nuklearem Gebiet, zu suchen", heißt es.

Neue Fälschung des alten Themas

— Kommentar —

In dem Versuch, ihren militaristischen Kurs auf die Abkehr von allen bisher geschlossenen Abkommen über die Rüstungsbegrenzung zu rechtfertigen, verlegte sich die Reagan-Administration erneut darauf, Erfindungen über angebliche Verstöße der Sowjetunion gegen deren Verpflichtungen in militärischem Bereich zu verbreiten.

Wie der „Washington Times" zu entnehmen ist, organisierte das Weiße Haus eine weitere „Indiskretion". Es ging um einen kürzlich vom Präsidenten erstellten, 200 Seiten umfassenden Bericht, dessen Hauptanliegen darin besteht, „die weitverbreitete Auffassung von der Möglichkeit der Bannung der nuklearen Gefahr durch Rüstungskontrolle zu widerlegen". Die Reagan-Administration hat den gesamten Rüstungsbegrenzungsprozeß desorganisiert, der durch langjährige Bemühungen von Staaten in Gang gebracht worden war und in der Vergangenheit konkrete positive Ergebnisse gesichert hatte, und ist nun bestrebt, die Idee der internationalen Entspannung als solche zu diskriminieren.

Die gegenwärtige USA-Administration, die in ihren 42 Monaten Amtszeit kein einziges Abkommen über Rüstungsbegrenzung unterzeichnet und die Verwirklichung eines ganzen Pakets von Verträgen über die Verminderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges torpediert hat, ist nunmehr allem Anschein nach darauf aus, auch die letzten noch gültigen Übereinkünfte zu Grabe zu tragen, und zwar unter dem unsinnigen Vorwand, sie würden von der Sowjetunion sowieso nicht erfüllt.

Nach US-amerikanischen Presseberichten wird in dem neuen Opus des Weißen Hauses zum Unterschied von den bisherigen Fälschungen die Palette von Verleumdungen gegen die Sowjetunion wesentlich erweitert. So suchen die Berichtsautoren auf Biegen und Brechen nachzuweisen, daß gerade in der Periode der Entspannung, nach dem Abschluß des sowjetisch-amerikanischen Vertrags über eine Einschränkung der Raketenabwehr, Bedingungen für eine Verletzung der erzielten Vereinbarungen geschaffen worden seien.

Als Zielscheibe haben sich die Verfasser dieses Opus sogar den ständigen sowjetisch-amerikanischen Konsultativausschuß ausgesucht, der Probleme erörtern soll, die sich bei der Erfüllung der Abkommen zwischen der UdSSR und den USA ergeben. Bekanntlich hatte dieser Ausschuß vor 1981 seine Aufgaben mit Erfolg bewältigt. Inzwischen aber ist die Arbeit dieses wichtigen Forums sowjetischer und amerikanischer Experten durch Washington im Grunde lahmgelegt worden.

Durch die Stationierung ihrer Cruise Missiles und Pershings in Westeuropa, die Objekte auf dem Territorium der UdSSR erreichen können und somit eine offenkundige Verstärkung des amerikanischen strategischen Offensivpotentials darstellen, haben die Vereinigten Staaten gegen die Bestimmungen des sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrags verstoßen, die es untersagen, das Übereinkommen über beliebige andere Staaten oder in irgendeiner anderen Weise zu umgehen. Doch die Autoren des Präsidentenberichts bedienen sich der in der USA-Propaganda bewährten Methode von „zweierlei Maß" und behaupten, die von der Sowjetunion als Antwort auf den Ausbau des USA-Nuklearpotentials in Westeuropa ergriffenen Maßnahmen seien eine Verletzung der sowjetischen Verpflichtungen.

Der Heuchelei Washingtons sind in der Tat keine Grenzen gesetzt. Die Versuche der Vereinigten Staaten, die ehrliche und verantwortungsvolle Verfahrensweise der UdSSR bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu diffamieren, kann nur als ein Beweis für die weitere Verhärtung des Reagan-Kurses auf Verschärfung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen gewertet werden.

Wladimir BOGATSCHOW

Gerechte Entscheidung

Obervolta wird an den Olympischen Spielen in Los Angeles nicht teilnehmen, heißt es in einem Telegramm des Staatschefs Obervoltas, Thomas Sankara, an den Vorsitzenden der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) und Staatschef Äthiopiens, Mengistu Haile Mariam. Diese Entscheidung sei im Hinblick auf die mehrfachen groben Verletzungen der Olympischen Charta getroffen worden.

Die regierenden Kreise Israels haben vor, gemäß einem Bericht der arabischen Zeitung „Al schark al Ausat", die okkupierten Territorien, d. h. das Westufer des Jordan und den Gazastreifen zu annektieren. Die Vorbereitung auf diese expansionistische Aktion verläuft in zügigem Tempo, wobei die den Palästinenser gehörenden Ländereien für die Anlage israelischer „Wehrdörfer" enteignet werden.

Die extremistische zionistische Organisation „Husch Emunim" gab ihre Absicht bekannt, gegen Ende des Jahres 1985 in den ursprünglich arabischen Städten Nabulus, Tülkarm und Djanin 16 Wohnviertel anzulegen, genauso wie es die Israelis in El Khalil als Muster getan haben. Man plant, in diesen Siedlungen 100 000 Mitglieder und Anhänger dieser Organisation anzusiedeln. Eine großzügige finanzielle Unterstützung zur Realisierung dieses Vorhabens, das die Veränderung des demographischen Charakters der okkupierten Regionen bezweckt, gewährleisten den israelischen Kolonisatoren zionistische Kreise in den USA. Foto: TASS

Raketenstationierung verschärft Weltlage

Große Besorgnis über die Zuspitzung der internationalen Lage hat der Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei, Alessandro Natta, zum Ausdruck gebracht. Auf einem in Rom stattfindenden Plenum der IKP sagte er, zur Verschärfung der Weltlage trage in bedeutendem Maße die in einigen westeuropäischen Ländern begonene Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen bei.

Auf die Ergebnisse der Wahlen zu europäischen Parlament eingehend, wertete der Politiker den Sieg der Linken und anderen fortschrittlichen Kräfte als einen Beweis für die breite Unterstützung, die deren Aktionen für Frieden und internationale Entspannung und gegen das nukleare Wettrüsten in den Wählerkreisen finden.

„Der Erfolg der IKP und die Niederlage der Parteien der Regierungsmehrheit in Italien sind in bedeutendem Maße auf unseren Kampf für den Frieden, gegen die Umrüstung bei Raketenkernwaffen und für die Interessen und Errungenschaften der Werktätigen zurückzuführen", sagte Natta.

Der IKP-Generalsekretär unterstrich insbesondere die Wichtigkeit der Aktivierung der Bewegung für die nukleare Abrüstung und für die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen, speziell im Mittelmeerraum. Er verwies ferner auf die dringende Notwendigkeit, eine Militarisierung des Weltraumes zu verhindern.

Gewissenlose Verleumdungen

Die Reagan-Administration hat gewissenlose antisowjetische Verleumdungen und Lügen in den Rang der Staatspolitik erhoben. Ein weiterer Beweis dafür ist die unverfrorene Erklärung eines Sprechers des USA-Außenministeriums, in der die UdSSR beschuldigt wird, im Zusammenhang mit den bevorstehenden Olympischen Spielen in Los Angeles eine „Desinformationskampagne" zu führen. Das auswärtige Amt der USA wandte diesen unlauteren Trick angesichts der Berichte an, wonach eine Reihe nationaler olympischer Komitees Afrikas und Asiens von amerikanischen Ultras aus den Reihen des Ku-Klux-Klan Briefe erhalten hat, in denen Gewaltakte gegen Sportler angedroht werden.

„Ein grandioser Empfang erwartet euch in Los Angeles. Für die Olympischen Spiele üben wir uns im Schießen auf bewegliche schwarze Pappkameraden. In Los Angeles werdet ihr durch unser olympisches Feuer eingeäschert. Der höchste Preis für einen amerikanischen Patrioten wird das Lynchen eines afrikanischen Affen sein. Schwarze, herzlich willkommen zur Olympiade in Los Angeles. Wir werden euch einen Empfang bereiten, den ihr niemals vergeßt." Soweit der Inhalt einer vom Rassenhaß durchdrungenen „Botschaft", die beim Nationalen Olympischen Komitee von Simbabwe eingegangen ist. Sie trägt das Emblem der Organisation „Unsichtbares Reich, KKK-Ritter" und eine abscheuerregende Zeichnung, die einen am Galgen aufgeknüpften Affen mit dem Schild „Hängt den Nigger" um den Hals darstellt. Das schmutzige Elaborat ist mit „Olympische Spiele nur für Weiße!" überschrieben. Aus dem Poststempel geht hervor, daß der Brief im Bundesstaat Virginia aufgegeben wurde, der durch seine rassistischen Zustände und durch die Aktivität von Revanchisten aller Art berüchtigt ist.

Ähnliche beleidigende Briefe erhielten die Nationalen Olympischen Komitees von Sri Lanka, Malaysia, Singapur, Senegal, Kamerun und Südkorea. Der letzte Empfänger eines solchen Schreibens war die Volksrepublik China.

Als „Hauptargument", mit dem bewiesen werden sollte, die beleidigenden Briefe seien ein „Werk Moskaus", führte der Sprecher des Außenministeriums die Tatsache ins Feld, daß diese „grammatische und syntaktische Fehler enthalten". Nach dieser „Logik", wenn sich ein solcher Ausdruck überhaupt dafür eignet, ist der Ku-Klux-Klan nicht ein aus dem Abschaum der Gesellschaft rekrutierter Haufen, dessen Angehörige zumeist nicht einmal eine Fibel in der Hand gehalten haben, sondern geradezu ein hochsprachlich-literarischer Zirkel. Dem offiziellen Washington dürfte sehr wohl bekannt sein, daß Ignoranz in den USA zu einem nationalen Übel geworden ist.

Dem Magazin „U. S. News and World Riport" zufolge hat rund ein Drittel der 17jährigen USA-Bürger kein Abitur gemacht und sind mindestens 23 Millionen Amerikaner (das heißt jeder fünfte Erwachsene) „der elementaren Grundschulkenntnisse bar".

Dem Außenministerium ist ferner „unbegreiflich", wie die Absender zu den genauen Adressen der ausländischen nationalen Komitees kommen konnten. Doch nicht umsonst hatte sich der Anführer einer der militantesten Ku-Klux-Klan-Gruppier u n g e n, B. Wilkinson, mehr als einmal gerühmt, seine Organisation und Präsident Reagan seien „gleichgesinnte".

Die schwärzeste amerikanische Reaktion, zu der auch die Rassisten aus dem Ku-Klux-Klan gehören, wünschen sich eine Olympiade in Los Angeles nicht nur ohne Athleten aus den sozialistischen Ländern, sondern auch ohne Sportler mit nichtweißer Hautfarbe. Und dieser für Amerika beschämende Fakt müßte dem auswärtigen Amt der USA sehr wohl bekannt sein.

Das Geschäft auf dem Engelmarkt

Die UNO und fast alle Länder verbieten den Menschhandel. Trotzdem werden alljährlich Zehntausende Babys aus materieller Not verkauft oder ihren Müttern von gewissenlosen Banden für adoptivwillig. Eltern in den entwickelten kapitalistischen Ländern Westeuropas und Nordamerikas gestohlen.

FLASH (Blitz) ist die werbewirksame Abkürzung für Foundation Life, Adoption Service and Happiness (Stiftung für Leben, Adoptionsvermittlung und Glück). Hinter dieser so freundlich klingenden Bezeichnung verbirgt sich eine Organisation, die — wie viele andere in Westeuropa und den USA — am Handel mit Babys das große Geld verdient und die es nach UNO-Menschenrechtsdeklarati o n gar nichts geben dürfte.

Das 1979 gegründete private Unternehmen hat seinen Sitz in der holländischen Grenzstadt Groesbeek, nahe zur BRD, wo es die Mehrzahl der zahlungskräftigen Kunden gibt. Seine Fangnetze wirft es vornehmlich in Sri Lanka aus. Die dortigen Sprößlinge gelten als hübsch und werden auf dem sogenannten Engelmarkt als Rarität zu hohen Preisen verhöckert.

Das Adoptionsverfahren vor Jugendamt und Gericht in Colombo ist reine Formsache. Die Prozedur vollzieht sich in Minuten, trotz verschärften Adoptionsbestimmungen für Ausländer. FLASH genießt das volle Vertrauen der zuständigen Ämter.

Die bittere Armut großer Teile der Bevölkerung macht es den Kinderhändlern leicht, Mütter zu bewegen, ihre Neugeborenen herzugeben. Neben der finanziellen Vergütung — in der Regel 1 000 Rupien — sind es Versprechungen von einer „gesicherten Zukunft" ihrer Kinder und im Falle unehelicher Babys auch überkommende Wertvorstellungen, die Familien und alleinstehende Mütter zu diesem schweren Schritt verleiten.

Kleinstkinder aus den Entwicklungsländern sind Mode in der BRD. Bevorzugt werden Kaufbabys aus Südostasien und Lateinamerika. Nach den Angaben der staatlichen Gemeinsamen Zentralen Adoptionsstelle in Hamburg gelangen jährlich etwa 1 000 Kinder auf verschiedene kriminelle Touren in die Bundesrepublik. Das aus ökonomischer Rückständigkeit herrührende soziale Elend — Folgen der Kolonialzeit und gegenwärtigen neokolonialistischer Ausbeutung — dient den Kinderhändlern noch als Alibi für diesen Handel.

In der BRD ist die kommerzielle Vermittlung von Adoptivkindern offiziell zwar verboten; wer sich aber über ausländische Organisationen ein Baby kauft, braucht bei der Legalisierung des schmutzigen Geschäfts kaum Schwierigkeiten zu fürchten. Die Behörden sehen aus „humanitären Gründen" durch die Finger oder lassen es — schlimmstenfalls — bei dem warnenden Zeigefinger bewenden.

Hätte sich z. B. ein Ehepaar in der BRD legal um ein Adoptivkind bemüht, wäre es in die Warteliste von 20 000 Bewerbern eingereiht worden. Dagegen gibt es lediglich etwa 10 000 Babys, die jährlich zur Adoption freigegeben werden. Viele Ehepaare schrecken zudem vor dem gesetzmäßigen Adoptionsweg zurück.

Im Gegensatz zu den anderen Ländern ist der Handel mit Babys in der BRD mit gewissen Risiken vorbunden, findet aber auch dort statt. So existieren Agenturen, oft nur von einer Person betrieben, die Leihmütter-Kartelen führen. Diese enthalten Angaben über Frauen, die entweder schwanger sind und das erwartete Kind gegen Bargeld abgeben oder sich künstlich befruchten lassen, das Kind austragen und gegen Vorkasse vorab ihre Einwilligung zur Adoption geben.

Der Handel mit Babys kennt keine Nachschubsorgen. In den Entwicklungsländern mangelt es nicht an dieser „Ware". 50 000 verlassene Kinder befinden sich allein in den Waisenhäusern in der brasilianischen Riesenstadt Sao Paulo. Leichte Beute unter den Ärmsten machen die gewissenlosen Menschen auch in Thailand, Malaysia, Indonesien und auf den Philippinnen. Experten in Asien schätzen, daß aus dieser Region Jahr für Jahr Tausende von Säuglingen nach Westeuropa, den USA und Australien illegal vertrieben werden.

„Von Manila bis Madras", schrieb das in Hongkong erscheinende Magazin „Asiaweek", „sind die Kinder eine blütende M u ltimillionen-Exportindustrie". Viele Politiker in den Entwicklungsländern betrachten den Baby-Transfer als eine Spielart des Neokolonialismus.

Immer mehr häufen sich die Fälle, bei denen die Kinder regelrecht entführt werden. Organisierte Banden von Kidnappern arbeiten hierbei mit sich seriös gebenden Vermittlungsfirmen zusammen. Sie schrecken vor kaum einer Methode zurück, um an das Opfer heranzukommen. Das einfachste: Das Baby wird in einem unbeaufsichtigten Augenblick aus dem Kinderwagen gestohlen.

...Vor anderthalb Jahren kam es in Istanbul zu einer polizeilichen Untersuchung. Was sie ans Tageslicht förderte, weckte die Empörung der türkischen Öffentlichkeit. Es stellte sich heraus, daß der Chefarzt einer Privatklinik nicht nur zu früh geborene und mißgestaltete Babys durch Injektionen zu Zwecken verbrecherischer Experimente tötete. Der saubere Arzt und seine Mitarbeiter verkauften über Mittelspersonen in fünf Jahren 400 Säuglinge in alle Welt.

In Italien verschacherten Ärzte aus Telese bei Neapol Neugeborene, die in ihrer Klinik zur Welt kamen. Die Mütter, die ursprünglich ihr Kind abtreiben lassen wollten, wurden überredet, das Baby auszutragen.

Selbstverständlich mischt auch die Mafia, das weitverzweigte Verbrechersyndikat, auf dem Engelmarkt in Italien kräftig mit. Als die Eltern vieler hundert Kinder bei einem Erdbeben bei Neapol im November 1980 unter den Trümmern begraben wurden, bitterte sie sofort das große Geschäft. In dem Chaos wurden zahlreiche Kinder entführt und jedes für 18 000 DM verkauft.

Hochkonjunktur hat das Babygeschäft seit Jahren auch in den USA. Am meisten gefragt sind weiße und gesunde Neugeborene. Durch den Transfer aus dem Ausland lassen sich — ähnlich wie in der BRD — die vorgeschriebenen Bedingungen legaler Adoptionen umgehen. Der Spitzenpreis für „gute Ware" liegt bei 50 000 Dollar und darüber. USA-Experten veranschlagen die Zahl der illegalen Baby-Importe auf jährlich 40 000.

Die einheimischen „Babyfabriken" können zwar mit den „Importeuren" nicht konkurrieren, bieten aber dafür den Interessenten garantiert amerikanische Neugeborene. Die größte und zugleich die älteste Einrichtung dieser Art — die „Edna Gladney Home" — befindet sich im Bundesstaat Texas. Insassen des Heimes sind schwangere unverheiratete Mädchen, selbst noch halbe Kinder. Sie gehören meist den ärmsten Schichten an. Die Mädchen verbringen hier die Zeit bis zur Niederkunft, um dann nach der Entbindung das Kind sofort wegzugeben. Für die Teilhaber der Gladney-Home, das seit nunmehr 86 Jahren diese Art „Wohltätigkeit" praktiziert, ein profitables Geschäft — j e d e r verkaufte Säugling bringt 5 000 Dollar Gewinn.

„Markt der kurzen Hosen", nennt der italienische Volksmund jene schändlichen Praktiken, die an die Zeit der Sklaverei und der Leibeigenschaft erinnern. Gemeint ist der Verkauf von Jungen zwischen acht und vierzehn Jahren an Großgrundbesitzer, Bauunternehmer, Gaststättenbesitzer, die die Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen ausbeuten. Besonders kraß zeigt sich diese Erscheinung im Süden. Hier ist die Arbeitslosigkeit und damit das soziale Elend weit größer als in anderen Landesteilen.

Ein Gewerkschaftsfunktionär schilderte das Schicksal solcher Jungen wie folgt: „Diese verkauften Jungen führen ein Leben wie die Sklaven in früheren Zeiten. Ihre Arbeitszeit beginnt meist schon um drei Uhr morgens. Bevor sie die Schafe auf die Weide treiben, müssen sie die Ställe säubern. Erst nach Sonnenuntergang kommen sie mit den Tieren zurück, müssen sie melken und dann noch die Käseherstellung vorbereiten. Sie haben kein Bett, sondern schlafen im Stall. Ihr Essen besteht fast nur aus trockenem Brot und manchmal ein paar Spaghetti. Oft genug werden sie geschlagen und mißhandelt."

Obwohl die Kinderarbeit in Italien laut Gesetz verboten ist, wird die Zahl der ausgebeuteten Kinder auf 600 000 geschätzt. Kinderarbeit, wenn auch nicht in dieser krassen Ausprägung, gibt es in allen Ländern Europas, wo das Kapital regiert. Sie kommt vor allem in der bäuerlichen Wirtschaft und in privaten Handwerksbetrieben vor, die Kinder schon im zarten Alter zum Mitverdienen heranziehen. Nach einer offiziellen Untersuchung in der BRD sind dort 300 000 Kinder betroffen. Im allgemeinen sind sich die Eltern gar nicht der Tatsache bewußt, daß sie damit gegen Gesetze verstoßen, die Kinderarbeit unter Strafe stellen. Für das größte kapitalistische Land, die USA, nennt die Statistik 800 000 Kinder, die allein auf Farmen und Plantagen arbeiten.

Unverhüllten Formen der Kinderversklavung begegnet man heute in Entwicklungsländern wie Thailand, die am Beginn einer kapitalistischen Entwicklung stehen und mit ihren gnadenlosen Methoden der Ausbeutung an die Gründerzeit in Europa erinnern. Als wichtigster Umschlagplatz für die Ware Mensch gilt hier der Hauptbahnhof von Bangkok. Aus den ländlichen Regionen anreisende Sklavenhändler bieten dort unter den Augen der Polizei, Agenten von Betrieben und Dienstleistungseinrichtungen, die Kinder zum Kauf an.

Nach Berichten der UNO-Menschenrechtskommission werden jede Woche in Thailand etwa 500 Kinder an Fabriken und Bordelle verkauft. In den Betrieben und Werkstätten des Landes müssen rund 900 000 Elf- bis Vierzehnjährige Sklavenarbeit verrichten.

Die Vorteile von Kinderarbeit stellte ein thailändischer Unternehmer mit folgenden Worten heraus: „Man kann die Kinder leichter führen, und sie sind für bestimmte Arbeiten besser geeignet. Außerdem gehen sie nicht aus und betrinken sich nicht". Gleichen Sinnes war der Direktor eines mittleren türkischen Textilbetriebes, der gegenüber einer BRD-Zeitung „ohne Zögern und Bedauern" zugab, daß 70 Prozent seiner Arbeiter zwischen 15 und 17 Jahren alt sind. „Sie sind genauso produktiv wie die Erwachsenen, aber schaffen für einen Bruchteil der Kosten."

Über 150 Millionen Kinder, viele von ihnen jünger als fünf Jahre, müssen in der vom Kapital regierten Welt hart arbeiten, um ihr tägliches Brot zu verdienen. Oft müssen sie sogar ihre hungernden Familien ernähren. „Das Kind wird vor Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausnutzung jeder Art geschützt. Es ist in keinem Fall Gegenstand eines Handels", lautet die UNO Erklärung zu den Menschenrechten und zum Schutze des Kindes. Doch diese Feststellung gilt nicht für die Welt des Kapitals, wo die Profitsucht herrscht.

(Nach Angaben der Auslandspresse)

Aggressionspolitik verurteilt

Michael Emerson, Vertreter der Abteilung der nationalen Kampagne für das Einfrieren der nuklearen Rüstungen im USA-Staat New Jersey, der auf dem in der Stadt Vesteras stattfindenden internationalen „Jugendtreffen '84" sprach, verurteilte den Kurs der Washingtoner Administration auf Vorantreiben des nuklearen Rüstungswettlaufs.

Auf dem Treffen wurde die Aggressionspolitik der Vereinigten Staaten in Mittelamerika scharf kritisiert. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Washington durch Antastung der Unabhängigkeit Nikaraguas zynisch die grundlegenden Normen des Völkerrechtes verletze.

Die Forumsteilnehmer sprachen sich bei ihren Begegnungen mit schwedischen Jugendlichen für die Umwandlung Nordeuropas in eine kernwaffenfreie Zone und die Schaffung solcher Zonen in anderen Gebieten Europas aus, was zur Befreiung nicht nur dieses Kontinents, sondern der ganzen Erde von nuklearen Waffen beitragen würde. In diesem Zusammenhang erklingen mit besonderer Kraft die Forderungen nach Entfernung der neuen amerikanischen nuklearen Mittelstreckenraketen von europäischem Boden.

Die bewegende Stimmung seiner Gemälde

„Nee, junger Mann, so darf man ein Bild nicht betrachten", sagt Michael Heidt. „Treten Sie doch etwas zurück. Man muß den richtigen Blickpunkt, die Perspektive wählen."

Der alte Maler geht zur Seite und läßt mich mit seinen Gemälden allein, auch scheint er jetzt damit, wie ich seine Werke betrachte, zufrieden zu sein, denn er stört mich nicht, treibt mich nicht zur Eile an.

Die Gemäldewelt von Michael Heidt ist farbenprächtig und bezaubernd. Manchmal erweckt diese Schönheit aber gewisses Unbehagen: als junger Mensch, erzogen im rationellen Zeitalter, am Schaffen moderner Künstler, die sich ganz der Hauptidee widmen und das Detail einfach übersehen, finde ich diese Manier etwas überlebt. Es mutet mich wie Schönfärberei an.

Irgendwie muß der alte Künstler meine Gedanken erraten haben, denn er sagt, als wir an seinem farbenbeklecksten Tisch Platz nehmen:

„Ja, ich verstehe schon. Sie finden manche meiner Landschaften zu schön. Zum Teil haben Sie recht. Das sagten mir auch die Berufskünstler aus dem künstlerischen Fonds von Zelinograd, als meine Gemälde für die Personalausstellung im Foyer des Palastes der Neulanderschließer gewählt wurden.

Aber ich bin nun mal kein Berufskünstler. Die Malerei ist mein Hobby, das ich mein ganzes Leben lang pflege. Ich bin in die Natur verliebt, sehe sie so und bemühe mich, ihre Schönheit auf meinen Gemälden festzuhalten."

Apropos Hobby. Ich kenne viele Menschen, vorwiegend fortgeschrittenen Alters, die ihre ganze Freizeit der Malerei widmen, daher wohl auch diese etwas holperige Bezeichnung Freizeitmaler oder gar Hobby-Maler. Wie dem auch sei, die Menschen gehen einer interessanten, sinnvollen Freizeitbeschäftigung nach, die nicht nur ihnen dient, sondern auch einen großen erzieherischen Einfluß auf die Mitmenschen ausübt. Selbstverständlich malt jeder Hobby-Künstler so, wie er es vermag, und darüber zu lachen wäre zumindest taktlos. Leider kommt es noch vor, daß die Berufskünstler das Schaffen der Hobby-Maler von ihrer hohen Warte aus beurteilen, es von vornherein ablehnen. Darüber entrüstete sich auch Leo Engel, ein 80jähriger Ingenieur und Hobby-Maler aus Ust-Kamenogorsk. Ähnliches geschieht auch im Falle Michael Heidt, künstlerischer Gestalter im Buspark Nr. 1 von Zelinograd. Zwar hat man seine Personalausstellungen in Zelinograd veranstaltet, manche seiner Werke wurden in Alma-Ata und in Moskau im Pavillon „Volksschaffen" der Unionsleistungsschau demonstriert, dennoch trägt das alles episodischen Charakter und einen Stempel gutmütiger Gleichgültigkeit.

Die Einstellung zum Schaffen der Hobby-Maler muß von Grund auf verändert werden, sie brauchen die qualifizierte Hilfe der Berufskünstler. Darin sind sich alle Leiter der Gebietszentren für Volksschaffen und Aufklärungsarbeit einig. Es bleibt aber dabei, obzwar die schöpferischen Verbände der Republik wiederholt auf verschiedenen Ebenen und Foren für die mangelhafte Arbeit mit den Massen scharf kritisiert wurden.

Doch zurück zu Michael Heidt und seinen Gemälden. Er ist eigentlich mehr als nur Hobby-Maler, denn er hat 1941 in Saratow die Kunstfachschule mit Auszeichnung absolviert.

„Ich war damals der glücklichste Mensch", erinnert sich Michael Michailowitsch. „Man hatte mir und meinem besten Freund Arnhold Helwig, der jetzt in Issyk bei Alma-Ata lebt und wirkt, die Empfehlung für das Studium an der Kunstakademie in Moskau gegeben. Uns eröffnete sich eine herrliche Perspektive, aber..."

Der Krieg hatte durch viele Träume, Pläne und Hoffnungen einen dicken Strich gezogen. Michael Heidt hatte er nach Kasachstan verschlagen, zuerst nach Koktschetaw und später nach Balkaschino, im Gebiet Zelinograd. Das waren schwere, entbehrungsvolle Jahre, ausgefüllt mit selbstloser Arbeit im Hinterland, wo die Menschen alle Kräfte für den schnelleren Sieg einsetzten.

Aber einige freie Minuten gab es auch damals, und Michael widmete sie der Malerei. Freilich bekam niemand zu Gesicht, was da unter Bleistift und Pinsel entstand, daß Heidt aber ausgezeichnet Plakate, Losungen, Schautafeln sowie anderes mehr anfertigen konnte, wußten alle. Und diese Gabe wurde weitgehend ausgewertet.

„In der Kunstfachschule zog ich das Porträt allen anderen Genres vor", erzählt Michael Michailowitsch. „Meine Diplomarbeit hieß ‚Daß Porträt eines Mädchens'. Doch nach den vielen Verlusten und Entbehrungen zog es mich ins Freie, zur herrlichen Natur um Balkaschino. Hier fand ich Entspannung und Stille. Ich machte Studien, und lernte allmählich die Launen der Natur erkennen und sie mit Farben wiedergeben."

Ich erinnere mich an Heidts großes Landschaftsbild „Winterabend" — den Höhepunkt im Schaffen des Malers. Abenddämmerung. Die Luft klirrt vor Frost. Säulenartig steigt der Rauch aus den Schornsteinen zum Himmel empor. In den Fenstern der Dorfhäuser leuchtet einladendes Licht. Stille und Ruhe beherrschen die Landschaft. Nur im Hintergrund sehen wir einen Traktor, der gerade Heu zur Farm befördert.

Dem Maler ist es gelungen, die bezaubernde Atmosphäre dieser Abendstunde wiederzugeben, man spürt gleichsam die frostige, saubere Luft. Hier finden wir keinen auch noch so geringen Anflug von Schönfärberei. Knappe Farben, aber wie viel Stimmung!

Ebenso faszinierend wirkt die Winterlandschaft „Ein stiller Morgen". Wie bekannt ist den Bewohnern der Nordgebiete Kasachstans der Zustand der Natur nach einem Schneesturm! Auf den müden Bäumen und Sträuchern lastet weißer Schnee. Noch klingt der Sturm nach, doch atmet schon alles Erleichterung und genießt die Ruhe.

Übrigens will mir scheinen, daß die Winterlandschaften Michael Heidt besser gelingen. Davon überzeugen mich auch die Genrebilder „Der Arzt eilt zum Kranken" und „Neulandbezwinger". Der Neulanderschließung in Kasachstan gewidmet, spiegeln sie die ersten Monate dieser heldenhaften Epopöe wider.

Letzteres zeigt eine Gruppe Menschen, die mit dem eisigen, heftigen Wind kämpfend zu ihren Wohnwaggons eilen. Wir sehen ihre Gesichter nicht, vernehmen aber gleichsam Fetzen ihres Gesprächs, so genau und lebhaft hat der Maler die Figuren, ihre Gesten dargestellt.

Heidt hat die seltene Gabe, die Stimmung, jede Veränderung der Natur genau festzuhalten und auf die Leinwand zu zaubern. Kaum wird das Ölgemälde „Nach dem Gewitter. Abend" jemanden unbeteiligt lassen.

Die regenschwangeren Wolken haben sich soeben über der sonnenerhitzten Erde entleert und hängen jetzt am Himmel wie schlappe Luftballons. Die letzten heißen Strahlen der untergehenden Sonne lassen alle Farben wundervoll schillern...

Etwas widerspruchsvoll wirkt das Landschaftsbild „Die Semjonowskoje-Bergschlucht". Hier fasziniert den Betrachter, wie der Maler das zwischen den Felsen mutwillig dahinrauschende Wasser des Bergflüßchens gemalt hat. Die kalten Töne lassen einen erschauern, die Sonne spiegelt sich im schäumenden Wasser, aber ihre Strahlen können es nicht erwärmen.

Die prächtigen Tienschanfichten und die zerklüfteten Berggipfeln im Hintergrund sind dem Maler, meines Erachtens, weniger gelungen, hier hat dem Künstler die Liebe zum Schönen einen Streich gespielt, er ist nicht Herr seiner Stimmung geworden.

Michael Heidt ist trotz seines fortgeschrittenen Alters optimistisch gestimmt und wandert viel. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin, die übrigens seine erste Kritikerin und Beraterin ist, unternehmen sie interessante Fahrten in malerische Gegenden, wie zum Beispiel nach Borowoje oder Kirgisien, wo der Maler Eindrücke und Stimmung für seine Gemälde schöpft.

Aber in den letzten Jahren greift Michael Michailowitsch selten zum Pinsel, außer vielleicht, wenn er noch etwas an den fertigen Gemälden ändern möchte.

„Bis jetzt bewahrte ich meine Werke in der Roten Ecke des Busparks auf", sagt Heidt nachdenklich. „Nun aber will man den Raum renovieren. Ich hab schon daran gedacht, die Gemälde dem städtischen Museum für bildende Künste zu übergeben, oder vielleicht einem Dorfklub, damit die Menschen sie sehen können."

Die Werke von Michael Heidt verdienen es, ausgestellt zu werden. Viele von ihnen würden eine beliebige Exposition schmücken, und den Menschen Freude bereiten, ihnen ästhetischen Genuß bringen. Dazu sind sie geschaffen worden.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Im Bild: Michael Heidt

Foto: Viktor Krieger

Kulturleben der Republik

Seltene Fotodokumente

Mehrere Jahre besteht in Uralsk das Scholochow-Literaturmuseum. Hier können sich die Besucher mit Materialien über den Aufenthalt des großen sowjetischen Schriftstellers Michail Scholochow im Gebiet Uralsk bekannt machen.

Unlängst traf im Museum ein großes Paket ein. Die Freunde des Schriftstellers P. P. Gawrilenko und W. P. Warejew übergaben dem Museum mehrere Fotos, Zeitungsausschnitte und andere Dokumente über die Reisen Scholochows und über das Schicksal seiner Romane, die die Exposition des Museums bedeutend auffüllen.

Gagarin-Wimpel im Museum

Die Werktätigen des Sowchos „Prostornenski" im Gebiet Dsheskasgan sind stolz auf ihr Museum des Kampfes- und Arbeitsruhms, das die wichtigsten Etappen in der Entwicklung des Agrarbetriebs allseitig widerspiegelt. Unlängst wurde die Exposition durch den Gagarin-Wimpel aufgefüllt, mit dem der Brigadier der Futterbeschaffer Friedrich Lakmann ausgezeichnet worden ist.

Gegenwärtig bereiten die Mitarbeiter des Museums eine Exposition zum 40. Siegestag vor. Ihre Exponate werden über die Teilnahme der Einwohner des Sowchos am Großen Vaterländischen Krieg, über den Ehrendienst der jungen Sowchosarbeiter in der Sowjetarmee berichten.

Konzerte auf dem Feld

Ungewöhnlich war an diesem Tag die Mittagspause in der Feldbaubrigade Nr. 2 des Shdanow-Kolchos, Gebiet Ostkasachstan. Zu den Mechanisatoren kam die Kinderagitationsbrigade des Kulturhauses der Siedlung Wydricha. Auf ihrem Konzertprogramm standen Lieder, Gedichte, Tänze sowie lustige Tschastuschkas.

Die jungen Laienkünstler sind gerngesehene Gäste der Mechanisatoren und Feldarbeiter. Ihre Besuche bringen immer einen Schuß Lebensmut und frohe Stimmung auf das Feld.

Meisterhaft und ansteckend

Mit einem bunten Konzert ging im Kulturhaus der Bauarbeiter von Aktjubinsk die Laienkunstschau der Kinderkollektive des Gebiets zu Ende. Besonders gefielen den Zuschauern die kleinen Tänzer aus der choreographischen Gruppe, die von Irina Denissowa geleitet wird. Meisterhaft und ansteckend tanzten die keinen Laienkünstler die Oktoberpolka.

Pressedienst der „Freundschaft"

Auf die Nachfrage eingestellt

Die Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats im Rayonzentrum Presnowka feierten vor einigen Jahren ihren Einzug. Das neue Gebäude ist schon von weitem zu sehen. Hier haben mehrere Abteilungen Platz gefunden: die Maßschneiderei, die Schuhwerkstatt, die Abteilung für Reparatur von elektrischen Haushaltsgeräten sowie der Friseur- und der Fotosalon. Dank verbesserter Arbeitsbedingungen werden 24 Dienstleistungsarten im Jahresumfang von 694 000 Rubel ausgeführt.

Von Monat zu Monat erfüllt das Kombinat seine sozialistischen Verpflichtungen, was sich meistenteils dadurch erklären läßt, daß man im Kollektiv die sogenannte innerbetriebliche Kooperation anwendet, d. h. man ist auf niemanden mehr angewiesen und macht alle Operationen mit eigenen Kräften.

Im neuen Gebäude wurden solche Abteilungen eröffnet, über die nicht jedes andere Rayondienstleistungskombinat verfügt. So werden hier z. B. Filzstiefel gewalkt. Obwohl diese Idee im Betrieb nur von wenigen unterstützt worden war, gibt es heute mit der Bestellungszahl keine Probleme.

Auch die Tischlerei ist in Presnowka neu und hat sich bereits einen guten Ruf erworben. Im Gegenteil zu anderen artverwandten Abteilungen, wo meistenteils nur Tür- sowie Fensterrahmen gemacht werden, fertigt man in Presnowka auch noch Spinnräder, Küchentische, wie sie gewöhnlich die Dorfbewohner bestellen, u. a. verschiedene Gegenstände für den Haushalt, deren Massenproduktion bereits eingestellt ist, die aber immer noch gefragt sind. Das Dorf ist bekanntlich in jeder Hinsicht stärker konservativ als die Stadt. Im Einzelfall ist das aber nicht immer klar. Denn die Dorfbewohner hängen mehr an ihren alten, traditionellen Gegenständen, weil sie wohl bequemer sind als die neuen. Eben fürs Dorf sind sie bequemer, und das Entwerfen von neuen Möbelarten in Großbetrieben geht oft ohne Berücksichtigung der Ansprüche des Dorfes vor sich. Im Rayondienstleistungskombinat wird dagegen der Wunsch eines jeden Bestellers beachtet. Da nun die Erzeugnisse anziehend, geschmacksvoll und haltbar angefertigt werden, wie es das Abteilungskollektiv unter der Leitung des Meisters Emma Haupt versteht, ist auch die Beliebtheit dieser Abteilung verständlich.

Das Kombinat hat zehn Außenstellen im Rayon, mit denen es engen Kontakt pflegt. Das sind die sogenannten Komplexabnahmestellen, die unmittelbar an Ort und Stelle Bestellungen entgegennehmen, wenn die jeweilige Bestellung aber in einem Dorf nicht erfüllt werden kann, wird sie ins Rayondienstleistungshaus weitergeleitet.

In den letzten Jahren haben sich zusehends auch die Arbeitsbedingungen in den komplexen Abnahmestellen in den Sowchosen „Sewerny", „Budjonowski" wie auch im Kolchos „Pobeda" verbessert. So werden beispielsweise den Kolchosbauern in „Pobeda" jährlich Dienste in Höhe von 40 Rubel je Person erwiesen. Das ist bedeutend mehr als die durchschnittliche Kennziffer im Rayonmaßstab.

Die Bevölkerung ist mit dem Dienstleistungsbereich zufrieden. Das beweisen allein folgende Fakten: Im vorigen wie in diesem Jahr ist kein einziges Erzeugnis wegen Qualitätsmangel zurückerstattet worden. Eine gute Einschätzung der Arbeit des Betriebs zeigt auch das Beschwerdebuch, da es keine Beschwerden, sondern nur Lobesworte enthält.

Im Rayondienstleistungskombinat hat sich ein stabiles, schöpferisches Kollektiv zusammengefunden. Gut bestellt ist es um den sozialistischen Wettbewerb. Mit unter den besten ist oft die Brigade Irina Schleidewitz. Sie näht Sommerkleider. Schöpferisch arbeiten Ljubow Redkowa, Nelly Moschkina und Elsa Hauck.

Neben all dem Guten gibt es im Dienstleistungshaus in Presnowka auch noch Probleme; deren Lösung mitunter nicht allein von der örtlichen Leitung abhängt. Daß sie aber der weiteren Verbesserung der Arbeitsqualität einen Riegel vorschieben, ist für alle klar. Es geht um die materialtechnische Basis praktisch aller Abteilungen: die abgenutzten Maschinen sind durch neue zu ersetzen, die Nähabteilung bekommt nur wenig von den modernen, im Moment stark gefragten Stoffarbeiten, die Tischler klagen über die schlechte Qualität der Ölfarbe...

Doch das Betriebskollektiv in Presnowka legt nicht die Hände in den Schoß. Der technologische Prozeß wird stets vervollkommnet. In der Tischlerei z. B. wurde die Trocknungsanlage früher mit Brennstoff beheizt, jetzt hat diese Funktion die Druckluft übernommen. Dadurch spart das Kombinat wesentlich an Brennstoff und Elektroenergie ein, auch die Arbeitsbedingungen haben sich bedeutend verbessert. Eine Rekonstruktion der technologischen Linie der Galanteriewarenabteilung sowie der Abteilung für Metallerzeugnisse ist in der nächsten Zukunft vorgesehen. Mit einem Wort, die Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats tun ihr Bestes, damit die ländliche Bevölkerung sich hinsichtlich der Bedienung im Vergleich zu den Städtern nicht benachteiligt fühlt. Allem Anschein nach ist das Kollektiv dieser Aufgabe gewachsen.

Anatol BECKER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Ärztliche Ratschläge

Allzuviel ist ungesund

Hitzschlag und Sonnenstich entwickeln sich infolge einer bedeutenden Überhitzung des Organismus. Das geschieht dann, wenn die Wärmeregulation gestört wird, d. h. der Ausgleich zwischen Wärmebildung und Wärmeabgabe zur Aufrechterhaltung der normalen Körpertemperatur nicht mehr funktioniert. Dabei kommt es beim Hitzschlag zur Wärmestauung im Körper infolge körperlicher Anstrengung bei verminderter Wasserabgabe, z. B. durch strahlende Sonnenwärme, schwüle Luft, beim Arbeiten in heißen, ungenügend durchlüfteten Werkhallen, in Garagen, auf Dachböden und in Gruben, falls die Temperatur der Luft dort 30° übersteigt. Schwere körperliche Arbeit, Alkoholgenuß, ungenügender Schlaf und gestörte Lebensweise tragen zur Entwicklung des Hitzschlags bei. Sind Touristen bei Ausflügen bzw. Werktätige an heißen Tagen bei der Arbeit auf dem Feld nicht zweckmäßig gekleidet, kann das für sie recht unangenehme Folgen haben.

Die Anzeichen des Hitzschlags sind: Verschlechterung des Selbstbefindens, allgemeine Schwäche, Zerschlagenheit, Gefühl großer Hitze; die Haut ist rot, man muß sehr schwitzen, der Schweiß rinnt; Herzklopfen, Atemnot, an den Schläfen pulsiert und hämmert es; Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, manchmal Erbrechen. Die Körpertemperatur erreicht 38 bis 40 Grad. Der Pulsschlag liegt bei 100 bis 120 pro Minute, so daß die Belastung von Herz, Blutgefäßen sowie Atmungsorganen beträchtlich wächst.

Für Hitzschlag sind eine äußerst starke Wärmestauung, Bewußtseintrübung bis zur vollen Bewußtlosigkeit, Krämpfe verschiedener Muskelgruppen und Störungen der Atmung und des Blutkreislaufs charakteristisch. Halluzinationen und Irrereden sind nicht ausgeschlossen. Die Haut ist trocken, heiß, die Zunge ist trocken, der Pulsschlag ist kaum zu fühlen und wird unregelmäßig.

Falls man den an Hitzschlag leidenden Menschen nicht rechtzeitig Hilfe erweist, kann sogar infolge der Atmung und einer Blutkreislaufsstörung der Tod eintreten.

Um gegen Hitzschlag und Sonnenstich vorzubeugen, darf man es nicht zur Überhitzung des Organismus kommen lassen, man muß den Verlust von Wasser und Salzen im Organismus verhüten, sommers sorge man unbedingt für eine rationelle Kopfbedekkung, wobei man der weißen Farbe den Vorzug gibt. Der Sonnenschirm ist auch zu empfehlen. Bei heißem Wetter sollte man die Tagesmenge des Trinkwassers und Kochsalzes vergrößern. Gut stillen den Durst Kwaß, Most und ganz besonders grüner heißer Tee. An heißen Tagen sind fettige kalorienreiche Speisen nicht zu empfehlen. Vorzuziehen sind Produkte, die reich an Kohlenhydraten und Eiweißstoffen sind. Den größten Teil der Speisen und des Trinkwassers nehme man morgens und abends zu sich.

Wie hilft man nun den an Hitzschlag oder Sonnenstich leidenden Menschen?

Beeilen Sie sich, den Erkrankten schleunigst an einen kühleren Ort zu bringen. Man lagert ihn mit etwas erhobenen Beinen. Besprengen Sie den Kopf mit kaltem Wasser oder legen Sie ihm ein in kaltes Wasser getauchtes Handtuch auf. Die Kleider müssen gelockert oder ganz abgelegt werden. Kalte Kompressen sind auf Stirn und Schläfen, auf die Ledengegend, unter die Knie und die Arme zu legen, wo die Blutgefäße konzentriert sind. Man kann feuchte Einpackungen machen oder den Körper mit einem Eisstückchen abreiben, mit kühlem Wasser begießen, doch muß man dabei vorsichtig sein und die Prozedur nicht hinausziehen. Ein kaltes Bad (Badewanne) ist nicht gestattet, weil man dabei Gefahr läuft, die Körpertemperatur zu rapide zu senken, was schwere Komplikationen heraufbeschwören kann. Die Körpertemperatur des an Hitzschlag Leidenden darf nicht unter 38 Grad sein.

Gleich von Anfang an achten Sie beim Erweisen der Hilfe auf den Charakter der Atmung, prüfen Sie, ob die Atemwege nicht verstopft sind. Mußten Sie feststellen, daß die Zunge und der Gaumen eingefallen sind und das Erbrochene die Mundhöhle füllt, wenden Sie den Kopf des Kranken auf die Seite und säubern den Mund mit Ihrem Finger, den Sie zuvor mit einer Mullbinde oder mit dem Taschentuch bewickeln. Wenn der Kranke sehr schwach ist oder gar nicht atmet, beginnen Sie sofort mit der künstlichen Atmung, und zwar „Mund — Mund" oder „Mund — Nase". Das tue man unbedingt solange, bis der an Hitzschlag bzw. Sonnenstich leidende Mensch selbständig tief atmet. Falls es aber unmöglich ist, den Puls zu fühlen, und die erweiterten Pupillen nicht mehr auf Licht reagieren, führt man gleichzeitig mit der künstlichen Atmung Herzmassage durch.

Dabei liegt der Kranke auf dem Rücken auf einer harten Liege. Die ihn behandelnde Person stellt sich an seine Seite, tastet mit den Fingern den unteren Rand des Brustbeins ab und legt zweifingerbreit höher seine Hand auf, die andere kommt auf dieser unter rechtem Winkel zu ihr zu liegen, wobei die Finger den Brustkorb nicht berühren. Jetzt drückt man energisch und im Rhythmus, aber nicht zu stark, stoßartig auf den Brustkorb — ohne dabei die Arme im Ellbogen zu biegen — und hilft mit der ganzen Schwere seines eigenen Körpers mit. Nach jedem Stoß müssen die Hände erschlaffen, von der Brust des Kranken werden sie aber nicht entfernt. Das Tempo der Stöße beträgt 60 bis 80 pro Minute. Auf je 4 bis 5 Stöße folgen Lufteinpumpungen mittels der künstlichen Atmung. Die Herzmassage wechselt mit der künstlichen Atmung solange ab, bis der Kranke selbständig atmet und die Herztätigkeit einsetzt oder bis die „Schnelle Hilfe" kommt.

(Aus „Sdorowje")

Interessanter Fund

Hausrat aus dem V. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung haben sowjetische Archäologen in einem Grabhügel nahe der ukrainischen Stadt Saporoshje gefunden. In einer Nische entdeckten sie Holzschalen, in einer weiteren zwei Bronzekessel und in einer dritten 14 Amphoren. Drei weitere Gefäße dieser Art sowie rund 1 000 goldene Schmuckgegenstände, eine Weinkelle, ein Messer und eine Zange für Speisenzubereitung befanden sich in der Grabkammer neben den Überresten eines Mannes und einer Frau. Ein weiterer interessanter Fund ist ein ursprünglich hölzernes Trinkhorn, von dem nur die es seinerzeit schmückenden Goldplättchen erhalten geblieben sind. (TASS)

Neue Filme

Wenn die Lage ausweglos ist

Die Zuschauer kennen den Namen Bolotbek Schamschijew, den Autor solcher bekannter Filme wie „Der Schuß auf dem Bergpaß Karasch", „Roter Mohn des Issyk-Kul" und schließlich der Verfilmung der Erzählung Tschingis Aitmatows „Weißes Schiff". Viele seiner Filme wurden mit verschiedenen Preisen bei uns und im Ausland ausgezeichnet und fanden bei Zuschauern und Kritikern große Anerkennung.

Nun kommt in die Kinos der Republik ein neuer Film dieses produktiven Regisseurs — „Wolfsgrube", gedreht im Studio „Kirgisfilm".

Der neue Streifen versetzt die Zuschauer in die Hauptstadt Kirgisiens Frunse. In dieser schönen modernen Stadt wohnen, arbeiten, lieben sich und erziehen ihre Kinder Tausende ehrlicher Menschen. Auch dieser Rentner, den man regelmäßig im Krankenfahrsessel aus dem soliden Haus hinter dem hohen Zaun in die anliegende Grünanlage bringt, unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von den anderen. Der aufmerksame Beobachter wird zwar bemerken, daß die Menschen, die den alten Invaliden bedienen, sich stets ängstlich umblicken, bevor sie die eiserne Pforte öffnen, daß sie sich auffallend benehmen. Unter den Stammgästen dieses Hauses ist auch ein hübscher junger Mann. Zum Unterschied von den anderen tritt er stets sicher und ohne Hektik auf, auch der Wirt nennt ihn nicht anders als mein Söhnchen.

Aber eines Tages kommt dieser junge Mann durch einen dummen Zufall in die Miliz, und in seinem Koffer entdeckt man eine große Geldsumme. Die Miliz schöpft Verdacht und behält Achmetow, so heißt dieser Mann, in ihrem Blickfeld.

Viel Mühe und Zeit müssen die Mitarbeiter der Miliz aufwenden, um die Bande unschädlich zu machen, deren Oberhaupt der vermeintliche Invalide Scharipow ist. Aber die Autoren konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf Achmetow. Sie verbinden das handlungsbetonte detektivische Filmgeschehen mit der psychologischen und sozialen Analyse der menschlichen Persönlichkeit. Sie interessieren vor allem die Gründe ihres sozialen Verfalls.

Der Invalide Scharipow hatte für den jungen Achmetow solche Bedingungen geschaffen, die ihn zu immer neuen Verbrechen führen. So kommt Achmetow in die „Wolfsgrube", aus der es kaum einen Ausweg für ihn gibt. Aber auch selbst Scharipow verfängt sich schließlich in den Netzen, die er für andere aufgestellt hat. Das viele Geld, das ihm seine treuen Helfershelfer zusammentragen, bringt ihm weder Freude noch Genugtuung.

Bolotbek Schamschijew ist selbst ein ausgezeichneter Schauspieler, deshalb gelingt es ihm immer, ein interessantes Darstellerensemble zusammenzusetzen. In der Hauptrolle des jungen Achmetow sehen wir Talgat Nigmatullin, der den Zuschauern durch die Mitwirkung an vielen Filmen dieses Regisseurs bekannt ist. Für die Rolle des alten Invaliden Scharipow engagierte der Regisseur den Schauspieler Kenenbai Koshabekow.

Dieser Streifen ist eine neue Seite in der Geschichte der sowjetischen Miliz.

Manfred HELM

Ausländische Literatur in der Sowjetunion

Als interessantestes Werk haben 70 Prozent der Leser der sowjetischen Literaturzeitschrift „Inostrannaja Literatura" (Ausländische Literatur) den Roman des US-amerikanischen Schriftstellers Irwin Shaw „Der Bettler und der Dieb" („The Beggar and the Thief") genannt. In einer Umfrage der populären Monatszeitschrift, die eine Auflage von 337 000 Exemplaren hat, stellten die Leser auf die folgenden Plätze Christopher Priest, James Jones, Graham Green und Max Frisch.

Der Chefredakteur der Zeitschrift „Inostrannaja Literatura", Nikolai Fedorenko, stellte fest, daß diese und andere Schriftsteller in der UdSSR nicht zufällig recht populär sind, denn in der Sowjetunion wird all das wertvolle, was die Weltliteratur hervorbringt, veröffentlicht. „Die sowjetischen Verleger bevorzugen verständlicherweise Werke der uns ideologisch nahestehenden Autoren. Um jedoch beim sowjetischen Leser ein objektives Bild des literarischen Prozesses in der Welt entstehen zu lassen, werden in der UdSSR auch Werke von Autoren veröffentlicht, die sich von der sozialistischen Ideologie distanzieren, jedoch ehrlich bemüht sind, die Wahrheit über die Zeit von heute sowie über die Sorgen und Hoffnungen der Menschen zu sagen.

In unserer Zeit kann man sich nur schwer vorstellen, daß irgendeine Literatur getrennt von anderen Literaturen existieren und sich schöpferisch entwickeln kann. Für uns sowjetische Schriftsteller und Verleger sind die literarischen Wechselbeziehungen Bestandteil des Gesundungsprozesses der Atmosphäre in der ganzen Welt."

(TASS)

Die Redaktion der „Freundschaft" äußert ihrer Mitarbeiterin Matrjona Solochina tiefempfundenes Beileid zum Ableben ihrer Mutter Aksinija PUGATSCHOWA.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49 Redaktionssekretär — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23 Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 5672.